Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint Werktags nachm. Bezugspreis frei Haus monatl. 15500 M., durch die Post 14500 M. ohne Zustell.-Gebühr. Druck u. Verlag: Produkt.-Genossensch. d. Bez. Halle-Merseburg, Gmbh., Halle, Verschnitzdiste 14. Fernruf (045) 1047 2851. Schriftleitung: Sprechzeit 12—1 u. 5—6 Uhr.

Der Anzeigenpreis beträgt 1100 M. für den Millimeter Höhe und Spalte; 5000 M. für Reklame, nicht an den dreigespaltenen Textteilen. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten. Bankkonto Commerz- und Privatbank, Halle. Postscheckkonto Leipzig 1068 48. Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 1000 Mark | Donnerstag, den 26. Juli 1923 | 3. Jahrgang Nr. 172

An die Arbeiter der VSPD.!

Genossen und Genossinnen!

Mitten im Trommelfeuer der wirtschaftlichen Offensive des Kapitals sammelt die Gegenrevolution ihre Söldlinge zum **Generalsturm auf die deutsche Arbeiterklasse.** Ihr Ziel ist die völlige politische und wirtschaftliche Entrechtung und Niederschlagung des Proletariats. Die deutsche Bourgeoisie kennt keinen anderen Ausweg aus der jetzigen Krise als den, die deutsche Arbeiterschaft restlos zu knebeln.

Während die Bourgeoisie durch ihre Militärs die faszistischen Organisationen zu Sturmbataillonen formieren und ausbilden läßt, um sie erfolgreich gegen das Proletariat einsetzen zu können, steht ein großer Teil der Arbeiterschaft den politischen Kämpfen noch passiv beiseite. Breite Schichten der Arbeiter erkennen noch nicht die Gefahr, die ihnen unmittelbar droht. Aufgabe aller proletarischen Organisationen muß es sein, in Anbetracht der gefahrvollen Lage den Arbeitern die Gefahr nicht nur zu signalisieren, sondern auch sie zu einer einheitlichen Abwehrfront zusammenzuschließen. **Dem geschlossenen Aufmarsch der Gegenrevolution müssen wir die revolutionäre Einheitsfront des Proletariats entgegensetzen.**

Aus diesem Grunde ist ein unbedingtes Zusammengehen der proletarischen Organisationen in dieser Frage erforderlich. Die Bezirksleitung der Kommunistischen Partei Halle-Merseburg hat deshalb an die Bezirksleitung der VSPD. ein Schreiben mit der Aufforderung gerichtet, sofort gemeinsame Maßnahmen zu treffen, die unbedingt notwendig sind, um den faszistischen Umtrieben eine wirksame Abwehrfront entgegensetzen zu können.

Was aber antwortet Eure Bezirksleitung?

„Werte Genossen!

Auf Ihre Einladung vom 18. d. M. zu einer gemeinsamen Aussprache, diene folgendes zur Kenntnis: Wir sind ganz Ihrer Meinung, daß zur Bekämpfung der jetzt bestehenden reaktionären Formationen es vornehmste Pflicht ist, die Arbeiterschaft in diesem Kampfe zu einen. Das beste Mittel hierzu wäre die Vereinigung aller proletarischen Organisationen zu einer großen gewerkschaftlichen und politischen Zentralisation, wie sie heute der ADGB. und die VSPD. darstellen. Zu einer Aussprache hierüber sind wir gern bereit, um so mehr, als wir glauben, daß die Verhältnisse zu großen, festgeschlossenen Organisationen zwingen werden, die sich aber lediglich nach den Beschlüssen ihrer deutschen Leitungen richten können.

Falls Sie jedoch nur eine Aussprache hierüber wünschen, ob und wie die schon vorhandenen Abwehrorganisationen bei etwaigen Putschen operieren sollen, teilen wir folgendes mit: Unsere jetzt geschaffenen Abwehrorganisationen haben den **klar ausgesprochenen und streng verfolgten Zweck, die Republik und die Verfassung zu schützen.** Eine Beratung mit Ihnen über etwaige gemeinsame Verwendung der Abwehrorganisationen hat nur dann Sinn, wenn die Zweckbestimmung der von Ihnen geschaffenen die gleiche wie die der unserigen ist. Nur wenn man den gleichen Zweck verfolgt, kann man sich über etwaige Maßnahmen verständigen.

Dies offen aussprechend erwarten wir eine ebenso offene Antwort.

Mit sozialistischem Gruß

gez. Drescher."

Die sozialdemokratischen Führer des Bezirks Halle-Merseburg sagen, sie werden nur dann mit uns gemeinsam vorgehen, wenn **Zweck und Ziel der gemeinsamen Abwehr der Schutz der Verfassung und der Republik ist.**

Arbeiter und Arbeiterinnen der VSPD.! Was ist die Republik und die Verfassung, die gemeinsam, nach Auffassung Eurer Bezirksleitung, durch Abwehrformationen geschützt werden soll?

Ist sie nicht ein Paradies für Wucherer und Spekulanten? Gedeiht nicht üppiger denn irgendwo das Schiebertum in der Republik?

Ist es nicht gerade die Republik mit ihrer Verfassung, die den Faszismus und allen konterrevolutionären Formationen die beste Möglichkeit zur Entfaltung und Legalisierung bietet?

Und was hat Euch bisher die Republik gebracht, die Ihr schützen wollt?

Seht nach München! Dort, in der demokratischen Republik, werden Jungsozialisten, Eure Jugendgenossen, in Schützenlinien niedergemetzelt, dort treten die Nationalsozialisten die schwarzrotgoldene Fahne, das Banner der Republik, mit Füßen und die republikanische Polizei — — schaut dem lächelnd zu.

Seht nach Leipzig! Dort ist es die republikanische Polizei, die gegen die hungernden Erwerbslosen vorgeht, dort sind es die verantwortlichen Vertreter der Republik, die nach den Berichten Eurer eigenen Presse den Führern der konterrevolutionären Mordorganisationen Ehrhardt und Genossen die Flucht ermöglichen.

Seht Eure eigene Lage an! Wer hilft Euch in dieser demokratischen Republik zu Euren wirtschaftlichen und politischen Rechten? Werdet Ihr nicht mehr denn je ausgebeutet? Auf Kosten Eurer Lebenshaltung machen die Wucherer und Schieber ihre Spekulationsgewinne. Euer Hungerelend, Eure Not ist die Voraussetzung für die schamlose Bereicherung einer Handvoll deutscher Schwerkapitalisten. Und die Koalitionsregierungen der Republik? Wie schützen sie Euch vor den brutalen Zugriffen der Kapitalisten?

Denkt an den Streik der Ruhrbergarbeiter! Dort waren es die Vertreter der deutschen Republik, die in ihrer Eigenschaft als Regierungsbeamte den französischen Proletarierschlächter Degoutte um Truppen, Maschinengewehre und Tanks baten, um die streikenden Ruhrarbeiter niederschlagen zu können. Habt Ihr die wüste Hetze vergessen, die die amtlichen Pressestellen der deutschen demokratischen Republik entfalteten, als die Ruhrbergarbeiter eine Aufbesserung ihrer Hungerlöhne forderten? Eure eigenen Zeitungen waren es ja, die in ihren Artikeln dieser wüsten Hetze und den Provokationen der amtlichen Regierungsstellen entgegentreten mußten.

Denkt an Münster! Dort waren es die Faszisten, die Eure Arbeiterheime versuchten in die Luft zu sprengen, Eure Druckereien zu zerstören, und was tat die Republik, um diesem Treiben ein Ende zu setzen? — — Nichts?

Denkt an Eure eigenen Kämpfe um mehr Lohn und Brot! Waren es da nicht die republikanischen Behörden, die die von ihnen geschaffene Technische Nothilfe als Streikbrechergarden gegen Euch einsetzten? Zu welchem Zwecke taten sie das? Weil diese Republik nicht den Interessen der Proletarier, sondern denen der Kapitalisten dient und mit ihrer ganzen Kraft für die Sicherung der Riesenprofite dieser Clique sich einsetzt.

Denkt an den Kapp-Putsch! Wer brach das Bielefelder Abkommen, das durch Euer Blut besiegelt wurde? Die Regierung der deutschen demokratischen Republik.

Denkt an den Rathenau-Mord! Was forderten Ihr damals, um solche Morde unmöglich zu machen? „Restlose Niederknüppelung der konterrevolutionären Umtriebe." Was geschieht aber in derselben Republik? Der Faszismus, die Konterrevolution tritt seit dem Gesetze zum Schutze der Republik stärker auf, und wenn es irgendwo die Arbeiter wagen, auch nur in den leisesten Regungen diesem staatsgefährlichen Treiben der Faszisten entgegenzutreten, werden sie im Namen des „Gesetzes zum Schutze der deutschen Republik" niedergeschlagen.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Diesen Zustand zu erhalten, Euch in dauernder Knechtschaft und Abhängigkeit vom deutschen Kapital und dessen Interessenvertretern, der deutschen Republik, zu halten, das wollen Eure Führer in Eurer Bezirksleitung, indem sie predigen:

„Schafft Abwehrformationen zum Schutze der Republik."

Nicht nur diese Verfassung, nicht nur die Republik ist in Gefahr, die sind im vollen Besitz der deutschen Bourgeoisie, sondern

die Gefahr droht Euch selbst, Euch Arbeitern der VSPD. und der gesamten deutschen Arbeiterschaft.

Die Diktatur des Industriekapitals in Deutschland ist so weit ausgereift, daß sie mit dem Staatsapparat der deutschen Republik jegliche Regungen in der Arbeiterschaft nach mehr Lohn und mehr Brot, nach größeren politischen und wirtschaftlichen Rechten, brutal niederschlagen kann. **Das gesamte Proletariat ist Freiwild der Bourgeoisie geworden.**

Ihr müßt jetzt darangehen, Euch selbst Formationen zu schaffen, Euch mit allen anderen Arbeitern der proletarischen Organisationen zusammenschließen, um die letzten Reste der Errungenschaften der Novemberlage 1918 gegen die Generaloffensive des Kapitals zu verteidigen. Nur wenn Ihr durch Euren eigenen Kampf, durch Eure eigenen Abwehrorganisationen, die Ihr gemeinsam mit allen anderen Arbeitern bildet, den Kampf gegen den Faszismus aufnehmt, dann werdet Ihr Euch auch die Staatsform erkämpfen, wie Ihr sie in den Novembertagen 1918 als Früchte Eurer siegreichen Kämpfe erhofft hattet.

Genossen und Genossinnen! Es ist klar, daß Ihr diesem geschlossenen Ansturm der konterrevolutionären Formationen nicht allein durch Abwehrformationen Eurer eigenen Partei begegnen könnt, sondern wie wir schon eingangs unseres Antwortschreibens sagten, nur durch den Zusammenschluß des gesamten Proletariats im Kampf gegen den Faszismus. Deshalb ist es falsch, wenn die einzelnen Parteien dazu übergehen, Abwehrformationen aus den Reihen ihrer Parteigenossen zu gründen, sondern Ihr müßt Euch anfassen und gemeinsam mit allen Arbeitern, ohne Ansehen der politischen Orientierung des einzelnen, in den Betrieben Abwehrformationen bilden. **Sie allein sind die geeignetsten Organe, um den Abwehrkampf gegen den Faszismus durchzuführen.**

Entsinnt Euch der Lehren, die Eure Führer nach dem März 1921 gaben. Dort predigten sie, daß eine Partei allein nicht in der Lage sei, den Kampf zu führen und der Revolution ein siegreiches Ende zu gewährleisten, sondern dazu gehöre vor allen Dingen Einheit und Geschlossenheit des deutschen Proletariats. Nun gut, erkennt die Notwendigkeit dieser Lehren und schließt Euch in den Betrieben zusammen, bildet gemeinsame Abwehrformationen in den Betrieben. Zunächst um Euch vor dem Ansturm der Bourgeoisie zu schützen.

In dem Antwortschreiben Eurer Bezirksleitung steht auch, daß sie sehr wohl erkennt, daß nur ein geeintes Proletariat den Kampf gegen die Reaktion siegreich führen kann, aber wie denkt sie sich diese Einheit? Als ein kritik- und bedingungsloses Aufgehen aller anderen proletarischen Parteien in Eure Partei. Und nur unter den Bedingungen einer deutschen Leitung ohne internationale Voraussetzung. Nun, Genossen und Genossinnen der VSPD. Ist so etwas möglich? Ist der Kampf gegen den Faszismus nur eine spezifisch deutsche Frage oder ist er nicht vielmehr eine Erscheinung internationaler Natur und bedroht er nicht alle Positionen des gesamten Weltproletariats? Und da reden Eure Führer noch von nur deutschen Leitungen. Nein, Genossen und Genossinnen, **wollt Ihr jemals siegreich sein in Eurem Kämpfen, dann nur, wenn Ihr enge internationale Verbindungen und Beziehungen zum Weltproletariat habt.**

Schafft ein Aufgehen aller andern proletarischen Parteien in die VSPD. die Basis einer erfolgreichen Abwehraktion gegen die deutsche Konterrevolution? Nun, Genossen und Genossinnen der VSPD.! Es mag Euch schmerzlich berühren, wenn wir Euch als einfache Arbeiter und Arbeiterinnen erinnern, daß in Euren Reihen noch immer Führer sind und bis vor kurzem waren, die den Namen eines Wels, Lensch, Noske, Zickler, Severing und Kutner tragen. Betrachtet deren Handlungen seit der Revolution bis auf den heutigen Tag und Ihr werdet begreifen, daß eine solche mechanische Einigung, wie sie die Führer Eurer Bezirksleitung erträumen, nicht die wirkliche Voraussetzung zum Abwehrkampf gegen den Faszismus sein kann. Die Arbeiter in den Betrieben müssen von unten heraus in diesen Abwehrformationen sich fest zusammenschließen und dann selbst ihre Führer bestimmen, die getreu der revolutionären Tradition ziel- und richtunggebend diese Formationen leiten werden.

Genossen und Genossinnen! Die Zeit ist bitter ernst, erkennt die Gefahr der Stunde! Denkt an die Worte Edo Fimmens, die er zu den Auftziger Arbeitern sprach:

„Wenn die Arbeiterschaft in Deutschland sich nicht zur Wehr setzt und wenn die Arbeiter in Deutschland nicht das tun, was ich ihnen im Artikel des „Mitteilungsblattes der Internationalen Transportarbeiterföderation" geschrieben habe und auch in letzter Zeit vom „Vorwärts" gefordert wird, wenn sie nicht dazu schreiten, bewaffnete Hundertschaften zu gründen, dann geht es in Deutschland genau wie in Italien, wie in Ungarn."

Schließt Euch in den Betrieben zu proletarischen Hundertschaften zusammen!

Seht auf Eure sächsischen Parteigenossen, die haben bereits die Situation klar erkannt und überall gehen sie daran, in sächsischen Betrieben gemeinsame proletarische Hundertschaften zu bilden. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Betrachtet aufmerksam die Lage in Sachsen und Thüringen, verfolgt die Reden Eures Parteigenossen, des Ministerpräsidenten Zeigner, und die der anderen Minister und Ihr werdet finden,

daß nur der geschlossene, einheitliche Aufmarsch des gesamten Proletariats in der Lage ist, erfolgreich allen Anstürmen der kapitalistischen Clique zu trotzen.

Das haben wir Euch Arbeitern der VSPD. zu sagen als klare, offene Antwort auf das Schreiben Eures Bezirksvorstandes. Nun, an die Arbeit, Genossen und Genossinnen, macht es denen nach, die im Rheinland, in Süddeutschland, in Thüringen und Sachsen sich auf der Grundlage der proletarischen Hundertschaften in den Betrieben zusammengeschlossen haben, um so erfolgreich den Kampf gegen den Faszismus aufnehmen zu können. Die Entscheidung liegt in Eurer Hand. Die Arbeiter der ganzen Welt schauen hoffnungsvoll auf Euch. Euer Sieg ist zu gleicher Zeit ein Sieg des Weltproletariats.

Nieder mit dem Faszismus!

Es leben die proletarischen Abwehrformationen in den Betrieben.

Es lebe die Einheitsfront des revolutionären Proletariats in Deutschland.

Mit proletarischem Gruß

Bezirksleitung der KPD. für den Bezirk Halle-Merseburg.

Willy Sachse.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230726-14/fragment/page=0001

Der Faszismus in Ostpreußen

Der ostpreußische Faszismus hat sich aus jenen Heimatwehren, Grenzschutzformationen, Orgeschverbänden zu seiner jetzigen Macht entwickelt, die 1918 bis 1919 von dem herrschenden ostpreußischen Junkertum gegründet und von den Führern der konterrevolutionären Ober-Ostarmee mit Waffen ausgerüstet worden sind, um den Besitz der Junker auf der einen Seite gegen die Revolution und auf der anderen Seite gegen Polen zu verteidigen.

Der gegenwärtige Besitzstand des ostpreußischen Faszismus, der sich in einem massenhaften Auftreten reaktionärer Krieger-, Militär-, Schützen-, Heimat-, Sport- und Sängervereinigungen äußert, gründet sich in vollem Umfange auf die damals niedergeworfenen Organisationen. In der Staatsbürgerlichen Arbeitsgemeinschaft, die unter der Leitung des berüchtigten Freiherrn v. Geyl steht, hat sie sich provinziell ihre legale Spitze geschaffen; in dem Kreis mit Stadtler besitzt sie eine illegale Zentrale, der die Aufgabe zugewiesen ist, die Verbindung mit Reichswehr und Studentenschaft aufrecht zu erhalten und die technischen Vorbereitungen zum Bürgerkrieg zu treffen. Beide Spitzenorganisationen des ostpreußischen Faszismus stehen in engster Verbindung mit der bayrischen Reaktion und nationalistischen Kreisen in Preußen.

Gerade die letzten Monate haben gezeigt, daß die ostpreußischen Faszisten in systematischer Rührigkeit den Boden für den faszistischen Aufstand vorbereiten. Selten konnten wir eine derartige Fülle reaktionärer Veranstaltungen bemerken wie gerade gegenwärtig. Denkmalseinweihungen, Kriegervereinsfeste, Gaukonferenzen der Schützengilden und Sängervereinigungen wechseln mit Paraden des Generals Mackensen, mit Abstimmungsgedenkfeiern und anderen Demonstrationszügen in bunter Folge ab.

Die Gegendemonstrationen der Arbeiterschaft wurden an verschiedenen Orten, z. B. in Pr.-Eylau, Creuzburg und Riesenburg, von Landrat und Bürgermeister verboten. Das hinderte nicht, daß sich die Arbeiterschaft in einer ganzen Reihe von Städten — in Tilsit marschierten trotz Sabotage der Mehrheit des Gewerkschaftskartells und der VSPD.-Bureaukratie gegen 15 000 Arbeiter auf — zu mächtigen antifaszistischen Kundgebungen zusammenballte.

Den mächtigsten Antrieb erhielt jedoch der ostpreußische Faszismus in der Zeit der letzten Landarbeiterstreiks, wo die Junker, die Behörden vom demokratischen Oberpräsidenten bis zum sozialdemokratischen Landrat Kahl in Heiligenwalde nicht nur die vorhandenen faszistischen Organisationen zur Niederknüppelung der Streiks herbeiholten, sondern sie auch bewaffneten. In Kaukehmen, wo eine Menge friedlich beim Jahrmarktsfeste sich belustigender Arbeiter von den Gendarmen des sozialdemokratischen Landrats Kahl zu Ausschreitungen provoziert worden ist, hat sich ein bürgerlicher Selbstschutz mit den trotz Auflösungsbefehls von Kahl geduldeten faszistischen Organisationen verschmolzen und mit Waffen versorgt. In den Kreisen Niederung, Pillkallen, Stuhm sind die Besitzer und die faszistischen Organisationen ausnahmslos von den Behörden mit Waffen versehen worden, die sie teilweise zur Beschießung ihrer Arbeiter verwandt haben. Den Arbeitern, die zum Schutze ihres Lebens gleichfalls um die Erlaubnis zum Waffentragen nachsuchten, ist diese rundweg verweigert worden. Wozu die bewaffneten Besitzer und Faszisten ihre Waffen zu verwenden gedenken, geht u. a. aus dem Ausspruch eines Majors Gieseler hervor, der bei einem Kriegervereinsfest im Dorf Locken erklärte: **„Wenn wir an die Macht gelangen, werden wir zuerst mit den roten Hunden abrechnen und es werden nicht Galgen genug sein, wo sie gehenkt werden sollen."**

Es ist selbstverständlich, daß alle Vorstellungen der Arbeiterschaft zur Auflösung der bewaffneten faszistischen Wehren und zur Dienstentlassung der faszistischen Beamten fruchtlos gewesen sind.

Während die Arbeiter der VSPD. in ganz Ostpreußen mit den Kommunisten zusammen mannhaft gegen den Faszismus kämpfen, ist ein Teil der VSPD.-Führer offen ins Lager des Faszismus übergetreten. Nicht nur der Landrat Kahl, sondern der größte Teil der VSPD.-Bureaukratie glaubte bei den letzten Landarbeiterstreiks, der Hilfe der Faszisten zur Niederschlagung der Landarbeiterschaft nicht entraten zu dürfen. Während das Organ der ostpreußischen Sozialdemokratie, die „Königsberger Volkszeitung", unter dem Druck der sozialdemokratischen Arbeiter verlangt, daß man „verhauen" müsse, „ehe es zu spät ist!" und einer Zuschrift Raum gibt, in der zur Schaffung des proletarischen Selbstschutzes und eines „bewaffneten Gleichgewichts gegen die Faszisten" aufgefordert wird, sabotiert die VSPD.-Bureaukratie noch immer die Bildung der proletarischen Einheitsfront. **Trotzdem schreitet in Ostpreußen die Bildung der einheitlichen Abwehrfront aller Arbeiter vorwärts. Die sozialdemokratischen Arbeiter pfeifen auf das Gebot von Severing und sie vereinigen sich mit den Kommunisten und parteilosen Arbeitern in Stadt und Land in mächtigen Kundgebungen gegen den Faszismus zu jener stählernen Mauer, an der sich die Faszisten die Köpfe einrennen werden.**

*

Faszismus an der Wasserkante

Oeffentlich traten die Nationalsozialisten zuerst bei der Reichstagswahl im Jahre 1921 hervor. Die Vertreter waren biedere Handwerksmeister. Seit Jahresfrist wird von ihnen in systematischer unsichtbarer Kleinarbeit eine rege Tätigkeit entfaltet. In den Städten rekrutiert sich der Faszismus wie überall in der Hauptsache aus Schülern, Bankbeamten, Intellektuellen und Halbintellektuellen; ein paar Renommierarbeiter, zumeist Lumpenproletarier, dienen als Aushängeschild. Mit ihren Organisationen halten sie in der Umgebung der Städte militärische Uebungen ab. In Hamburg geben sie ein eigenes Organ „Die Reichszeitung" heraus; Schriftleiter ist der von der KPD. als Spitzel entlarvte Handlungsgehilfe Ahlers. Sie halten engste Verbindung mit polizeilichen Organen und militärischen Formationen. In Neumünster haben sie versucht, unter dem Deckmantel eines Unterstützungsvereins eine faszistische Gewerkschaft aufzumachen, die sich der Unterstützung der Ledergroßindustriellen erfreute. Hier hatten sie aber ihre Werbetätigkeit besonders unter die Erwerbslosen verlegt. Bei ihrem ersten öffentlichen Auftreten wurden sie von der Arbeiterschaft erheblich verdroschen, ihr Bureau wurde ausgeräumt, die dort von ihnen beeinflußten Erwerbslosen, meist Jugendliche, die vom Lande kamen, wurden unter die Kontrolle der Erwerbslosenbewegung genommen. Versuchte Zusammenfassungen der faszistischen Jugendorganisationen sind mehrfach mißglückt, weil die Arbeiter auf dem Posten waren.

Auf dem Lande setzte die faszistische Werbetätigkeit mit sogenannten Heimatfesten ein und wurde vor allem der Volkssport Boßeln betrieben, Roland- und Ringreiten als Werbemittel benutzt. Ein weit verzweigter Jungbauernbund faßt die Großbauernsöhne zusammen, die sich von den Kleinbauern und Knechten scharf absondern. Eine Reihe von Reitervereinigungen sind von den Großbauernsöhnen gegründet. Sie sind rein militärisch aufgezogen. Ihre Uebungen entsprechen dem Kavalleriedienst. Neuerdings versucht man auch diese Vereinigung zu großen Reiterfesten usw. zusammenzufassen und mit den faszistischen Organisationen der Städte in Berührung zu bringen. Der Klassencharakter dieser ländlichen faszistischen Organisationen tritt klar zutage gegenüber Arbeitern und Kleinbauern. Es ist eigenartig, daß hier die Faszisten die Brücke zu den Proleten nicht zu schlagen wissen.

Mit aller Energie gegen die Arbeiterschaft

Berlin, 26. Juli.

In Ergänzung zu dem Rundschreiben an die Landesregierungen, in dem auf die Möglichkeit von Ruhestörungen hingewiesen wird, erklärt Reichsminister Oeser in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Berliner Tageblatts", daß die Reichsregierung, wenn es nötig sein sollte, nicht zögern werde, mit aller Energie die ihr zur Verfügung stehenden Mittel anzuwenden. Ueber die zur Verfügung stehenden Machtmittel dürfe man sich nicht täuschen.

*

Das ist klar und deutlich. Die Regierung gibt die Anweisung heraus, mit aller Energie gegen jede Störung der „Ruhe und Ordnung" vorzugehen, das bedeutet in der Praxis, daß die reaktionären Verwaltungsbeamten und Polizeioffiziere einseitig gegen die Arbeiterschaft vorgehen. Bayern hat jede Veranstaltung der Kommunisten verboten. Wie aber in Preußen und besonders in Halle das „energische Vorgehen" gegen die sogenannten vaterländischen Verbände aussehen wird, die offen zu einer Demonstration auf dem Roßplatz aufgerufen haben und die durch Rundschreiben ihre Mitglieder auffordern, diesen Aufruf zu befolgen, das mag man aus der Tatsache ermessen, daß in einer Polizei-Hundertschaft zirka 40 Prozent dem „Stahlhelm" selbst angehören. Und auf solche Kräfte stützt sich der Sozialdemokrat Severing und der Demokrat Oeser. Der Erlaß der Regierung richtet sich also einseitig gegen die Arbeiterschaft. Die Arbeiter werden sich aber trotzdem nicht beirren lassen und ihren Aufmarsch am 29. Juli durchführen.

Der richtige Weg

In einer von der KPD. einberufenen öffentlichen Volksversammlung in München wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Die im „Schützenhaus" Münchens stattgefundene Volksversammlung der KPD. fordert die Arbeiterschaft auf, **den Kampf gegen den Faszismus aufzunehmen, für sofortige Zurückziehung des Verbots proletarischer Hundertschaften und sofortige Aufhebung des letzten Hörsing-Verbotes,** betreffend Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel, da dasselbe bis jetzt praktisch nur gegen das kämpfende Proletariat Anwendung gefunden hat. Wir fordern ferner die **sofortige Bildung und Bewaffnung proletarischer Abwehrformationen** zum Schutze der Arbeiterschaft gegen den immer drohender und frecher auftretenden Faszismus. Und darum rufen wir allen Proletariern zu: Kämpft mit uns gegen die den Faszismus begünstigende Cuno-Regierung, für Schaffung einer Arbeiter-Regierung und Bildung eines deutsch-russischen Bündnisses."

Der Anti-Faszistentag in Hitler-Bayern verboten

(Eigene Drahtmeldung)

München, 25. Juli.

Vom Ministerium des Innern ist an die Polizeibehörden Bayerns die Anweisung gegeben worden, alle Kundgebungen der Kommunisten am 29. Juli zu verbieten und zu verhindern.

*

Gerade in Bayern müßte eine republikanische Regierung den Kampf der Arbeiter gegen den Faszismus unterstützen. Doch wer wird sich ins eigene Fleisch schneiden. Das Proletariat wird trotz alledem den Kampf gegen den Faszismus zu führen wissen.

Der Finanzbankrott Deutschlands

Ein Dollar bis 645160 Mark

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 26. Juli.

Der Sturz der Mark nimmt immer katastrophalere Formen an. Die steuerlose Politik Cunos treibt Deutschland immer tiefer in den Abgrund. Der Devisenmarkt war gestern geschlossen. Die niedrigen Marktkursnotierungen in London, Danzig und anderen Auslandbörsen, besonders aber an der Neuyorker Börse, die mit einer Dollarbewertung von 645 160 Mark am Schluß der Börse den bisher höchsten Stand erreichte, der allerdings in der Nachbörse auf 588 235 Mark sank, führten zu stürmischen Nachfragen nach wertbeständigen Anleihen, Dollarschatzanweisungen, Valuten und Kolonialwerten. Der Effektenmarkt erreichte bisher noch nicht erlebte Höchstkurse für Wertpapiere.

Der Banknotenmangel der Reichsbank machte sich ungeheuer bemerkbar. Sämtliche Zugänge zu den Auszahlstellen der Reichsbank wurden buchstäblich belagert von Boten, die mit Koffern, Schachteln, Ledertaschen usw. schon seit dem frühen Morgen warteten. Die Reichsbank konnte den Bedarf an großen Geldscheinen nicht befriedigen. Der Herausgabe der 500 000 Marknoten wird bald der Eine-Million-Mark-Schein folgen.

*

Wenn auch nicht sofort, so versteht die Regierung doch, sich der Bankrottwirtschaft anzupassen, aber dem Sturz der Mark und der damit verbundenen Preissteigerung, die wiederum Not und Elend der Massen verursacht, kann durch den Druck von Million-Mark-Scheinen nicht Einhalt geboten werden. Diese Maßnahmen beweisen die Unfähigkeit der Regierung und verlangen vom Proletariat Beseitigung dieser Bankrotteure und Errichtung einer Arbeiter- und Bauern-Regierung, die durch die Erfassung der Sachwerte den Aufbau Deutschlands durchführen kann und als Bundesgenosse Sowjet-Rußlands eine Macht darstellt, mit der auch die Entente rechnen muß.

Auf, zum Anti-Faszistentag!

An alle Betriebsräte und Kontrollausschüsse!

Die Kommunistische Partei und die Kommunistische Jugend ruft die gesamte schaffende Bevölkerung zu großen machtvollen Demonstrationen am 29. Juli gegen den Faszismus auf.

Der Reichsausschuß der Deutschen Betriebsräte, der die Betriebsräte und schaffende Bevölkerung dauernd auf die Gefahren des Faszismus hingewiesen und ständig die Notwendigkeit der proletarischen Abwehr proklamiert hat, begrüßt den Schritt beider proletarischer Organisationen.

Gerade in der gegenwärtigen Zeit, wo jeden Tag neue Attentate auf die Arbeiterschaft von seiten der Faszisten verübt werden, wo es dem Haupträdelsführer der Faszisten, Ehrhardt, mit Hilfe seiner Komplicen gelang, aus dem Gefängnis auszubrechen, wo die Faszisten, wie in Münster, Druckereien der Arbeiterschaft in die Luft sprengen, wo sie täglich in offener und versteckter Form zum Mord auffordern, ist es notwendig, daß sich alle Arbeiter

ohne Unterschied der Parteien

in breiter, geschlossener Front an diesen Demonstrationen beteiligen. Es muß endlich den offenen und versteckten Reaktionären gezeigt werden, daß die Geduld der Arbeiterschaft, die man viereinhalb Jahre schamlos mißbraucht hat, an der äußersten Grenze angelangt ist.

Aus diesem Grunde verpflichten wir alle Betriebsräte und Kontrollausschüsse, alle ihre Kräfte aufzuwenden, um die Arbeiterschaft zur Beteiligung an diesem Anti-Faszistentag zu mobilisieren. Geschlossen müssen die Betriebsräte mit den Arbeitern ihrer Betriebe zur Demonstration aufmarschieren. Die Kontrollausschüsse müssen alle Konsumenten, Hausfrauen usw., die nicht in Betrieben tätig sind, zur Beteiligung auffordern.

Alle Landesausschüsse der Betriebsräte haben dafür zu sorgen, daß in diesem Sinne gehandelt wird.

Die Lage in Deutschland ist außerordentlich ernst. Der 29. Juli muß zeigen, daß die Arbeiterschaft den Ernst der Situation begriffen hat und zum Kampf bereit ist.

Reichsausschuß der Deutschen Betriebsräte

I. A.: Grothe.

Der Aufmarsch zum Anti-Faszistentag

Der Sozialdemokrat Severing, weiland Innenminister Preußens von Stinnes- und Faszisten-Gnaden, hat vorläufig für den ganzen Sommer alle Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel verboten. Damit hat er die Arbeiterschaft und auch die republikanischen Kreise, also seine eigenen Parteigenossen, in ihrem Kampfe gegen die der Arbeiterschaft und der Republik drohenden Gefahren schwer geschädigt und die Faszisten direkt unterstützt. Ein wuchtiger Massenaufmarsch der Arbeiterklasse hätte seine Wirkung auf die täglich frecher werdenden Faszisten nicht verfehlt.

Die Kommunistische Partei hatte bei ihrer Aufstellung der Veranstaltungen von Anfang an dem von Hörsing verhängten kleinen Belagerungszustande Rechnung getragen und ihre Versammlungen in Säle gelegt. Die bürgerliche Presse versucht durch die verlogene Mitteilung, daß der Anti-Faszistentag verboten sei, die arbeitenden Massen von dem Besuch desselben abzuhalten. Die Versammlungen am Anti-Faszistentag hatten sich durchaus in dem durch die Verordnung vorgeschriebenen Rahmen. Es ist überall Vorsorge getroffen worden, daß bei Ueberfüllung der Versammlungen Parallelversammlungen stattfinden können. Das hysterische Geschrei der bürgerlichen Presse, der offene Schutz, den die Regierung den Faszisten angedeihen läßt, muß die gesamte arbeitende Bevölkerung auf die Beine bringen. Am Sonntag muß den Faszisten und auch der Regierung gezeigt werden, daß das Proletariat Mitteldeutschlands geschlossen dasteht, wenn es sich um die Verteidigung seiner Lebensexistenz und seiner politischen Rechte handelt.

Deshalb alle Mann, jeder Arbeiter und Arbeiterin, jeder Angestellte und unterer und mittlerer Beamte, jeder Kleinhandwerker und Arbeitsbauer, aufmarschiert, in Reih' und Glied' zusammengestanden

gegen den Wucherer,
gegen den Kapitalisten,
gegen den Ausbeuter und Ausbeuter,
gegen die Faszisten,
für die gemeinsame Kampffront gegen den Faszismus,
für die Erfassung der Sachwerte,
für die Arbeiter- und Bauern-Regierung,
für ein freies Deutschland der schaffenden Klasse!

*

Die Arbeiterschaft im Bezirk trifft sich, nach einzelnen Kreisen geordnet, in nachfolgenden Orten, um von dort aus zu dem Kernpunkt der Anti-Faszistendemonstrationen sich zu begeben.

Halle. Beginn 11 Uhr. Treffpunkt: Trotha 10 Uhr; Dieskau 10 Uhr; Schlettau 10 Uhr; Nietleben 9 Uhr; Ziemitz 10 Uhr.

Merseburg. Beginn 11 Uhr. Treffpunkt: Leuna 10 Uhr; Kötschen-Beuna 10 Uhr.

Naumburg a. d. S. Beginn 11 Uhr. Treffpunkt: Wethau 9½ Uhr; Leißling 9½ Uhr; Freyburg 9½ Uhr.

Zeitz. Beginn 10 Uhr. Treffpunkt: 9 Uhr Droßig; 9 Uhr Auen; 9 Uhr Theißen.

Teutschenthal. Beginn 12 Uhr. Nähere Anweisungen folgen durch die Kreisleitung.

Hettstedt. Beginn 11 Uhr. Treffpunkt: Gerlstedt 8½ Uhr; Leimbach 9 Uhr.

Bitterfeld. Beginn 1 Uhr. Nähere Anweisungen an die Ortsgruppen erfolgen durch die Kreisleitung.

Jessen. Nähere Anweisungen durch die Kreisleitung.

Elsterwerda. Nähere Anweisungen erfolgen durch die Kreisleitung.

Die Genossen sammeln sich in den oben benannten Treffpunkten stets an dem Bahnhof der genannten Ortschaften. Um die genannten Zeiten herum fahren Züge nach dem Versammlungsort. In einzelnen Fällen ist es nicht nötig, die Züge zu benutzen, da die Entfernung vom Versammlungsort sehr gering ist und zu Fuß zurückgelegt werden kann. Die Gesamtarbeiterschaft muß ihrem Willen zum Kampf gegen den Faszismus Ausdruck geben, und geschlossen am 29. Juli aufmarschieren.

Bezirksleitung der Kommunistischen Partei Halle-Merseburg
i. A.: Willi Sachse.

Bezirksleitung der Kommunistischen Jugend Halle-Merseburg
i. A.: Robert Leibrand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230726-14/fragment/page=0002

Was wollen sie???

Was wollen die Kapitalisten, die Geldgeber der Faszisten?

Wollen sie ein von Ausbeutung befreites deutsches Volk?

Nein!

Die deutschen Kapitalisten, die Nationalisten und Deutschvölkischen, wie Stinnes, Thyssen, Klöckner, Krupp, Helfferich usw. haben das deutsche Volk während des Krieges und in der Nachkriegszeit schamlos ausgebeutet. Sie haben sich selbst reich, alle anderen Volksgenossen arm gemacht, sie haben den Staat in Riesenschulden gestürzt, die die werktätige Bevölkerung bezahlen soll.

Sie verbrüdern sich mit den französischen und anderen Kapitalisten — gegen das deutsche Volk für gemeinsame Ausbeutung. Sie wollen Profit, gesteigerten Profit — ungemessenen Profit!

Was wollen die verelendeten Kleinbürger?

Wollen sie ein neues, säbelrasselndes Deutschland? Wollen sie Provokationen, wie:

Nichts geschieht in der Welt ohne den Willen der Majestät (Wilhelms — des Ausreißers)!

Der Dreizack gehört in unsere Faust!

Deutschland in der Welt voran!

Wollen sie wieder Paraden, Manöver, Kaisermanöver, Kasernenkultur?

Nein und abermals nein!

1. Sie wollen sich ihre Sparpfennige nicht vollständig rauben lassen.
2. Sie wollen sich von den Steuerlasten nicht erdrücken lassen!
3. Sie wollen sich und ihre Familie von dem Blutegel Wucher befreien.
4. Sie wollen vor dem drohenden Hungertode geschützt sein.
5. Sie wollen eine gesicherte Existenz.

Will der Faszismus solche Wünsche erfüllen?

Nein!

Der Faszismus steht in Diensten des industriellen und agrarischen Schwerkapitals.

Das Schwerkapital erstrebt eine militärisch gestützte Diktatur. Mit der Diktatur will das Kapital alle seine volksfeindlichen Pläne durchführen.

Wer kann und wird alle Volksgenossen vor Ausbeutung schützen?

Das kann und wird eine

Arbeiter- und Bauern-Regierung

tun, die sich auf breite Schichten des Volkes stützt.

Sie wird den Großverdienern, den Raffiteß, den Schwerkapitalisten einen großen Teil ihrer Wucherbeute fortnehmen, sie wird damit die vorläufig unvermeidlichen Reparationslasten abtragen.

Sie wird weiter u. a. die hilflosen Kleinrentner, die vom Schwerkapital mit seiner Wucher- und Devisenpolitik ausgeplündert worden sind, auf Kosten der Räuber entschädigen, vor dem Verhungern schützen.

Sie wird dem Kapital die Steuerlasten aufbürden.

Sie wird das Wuchern und Preistreiben unterbinden.

Ihr erster Grundsatz wird sein: Sicherung der Existenz aller Werktätigen und Arbeitsunfähigen.

Darum unterstützt jeder denkende Mensch die

Antifaszisten-Demonstration am 29. Juli

Der Reichstag wird wieder reden

Berlin, 26. Juli.

Nach Mitteilung des „Vorwärts" wird auf Grund von Besprechungen, die der Reichstagspräsident mit der Reichsregierung und den Parteiführern hatte, der Reichstag im Laufe des August einberufen werden. Der Tag der Einberufung steht noch nicht fest, weil die gesetzgeberischen Maßnahmen, die zum Schutze der Währung geplant sind, noch das Reichskabinett und den Reichsrat passieren müssen, bevor sie dem Reichstag zugehen. Mit der Beratung dieser Maßnahmen soll eine politische Aussprache über die äußere und die innere Lage im Reichstag verbunden werden.

*

Die Sozialdemokratische Partei hat die Einberufung des Reichstages verlangt. Während im ganzen Reiche die Faszisten zum Sturz der Verfassung, zur Niederschlagung der Arbeiterschaft rüsten, alle Vorbereitungen treffen, um das „Berliner Judenparlament" zum Teufel zu jagen, da will die sozialdemokratische Partei das Volk vor weiterem Hunger und Elend gegen die schamlose Ausbeutung der Börsenjobber, der Industriellen und Agrarier durch schöne und salbungsvolle Reden im Reichstag schützen.

Doch nein, sie will mehr. Der linke Flügel der Reichstagsfraktion unter Führung Paul Levis verlangt energische Bekämpfung der Cuno-Politik, weil — sonst die Massen noch mehr zur Kommunistischen Partei abfluten, wie es bei den Landtagswahlen in Mecklenburg-Strelitz und bei der Metallarbeiterwahl in Erscheinung getreten ist. Man will damit die Wähler bei der Stange halten.

Damit ist der Zweck des Ueberganges „zur schärfsten Opposition gegen die Cuno-Regierung" und der Zweck der Einberufung des Reichstages, den die Sozialdemokratie verfolgt, enthüllt. Es ist nichts weiter als ein Mahlmanöver für die im nächsten Jahre stattfindenden Reichstagswahlen, wenn nicht dieser famose Reichstag ist Einschluß der Sozialdemokraten die Verlängerung der Legislaturperiode beschließt, so wie man es mit den Stadtverordneten- und Gemeindevertreterwahlen gemacht hat.

Nun ist die Pleite der Cuno-Regierung behoben

Die „Vossische Zeitung" schreibt, daß das Reichsfinanzministerium vor Vorlage über die Schaffung einer wertbeständigen Reichsanleihe eine etwas andere Gestaltung geben werde als ursprünglich beabsichtigt war. Die kleinsten Stücke sollen auf den Gegenwert von 5 Dollar und nicht, wie zuerst geplant war, von 5 Dollar lauten. Zu der durch die Ultimozahlungen hervorgerufenen Geldknappheit teilt die Reichsbank mit, daß sie noch in dieser Woche der Situation Herr werde. Die tägliche Notenproduktion beträgt mehr als zwei Billionen Mark. Am Freitag treffen so gewaltige Summen in der Reichsbank ein, daß jede Möglichkeit einer weiteren Zahlungsknappheit von da ab ausgeschlossen ist.

Na also! — Was kann uns passieren. Die Notenpressen drucken Tag und Nacht, die Papierfetzen, die man deutsche Währung nennt, werden von Tag zu Tag mehr, die Mark wird immer mehr entwertet, das Elend des Volkes steigt von Stunde zu Stunde, aber Papiergeld gibt's genug — zum Kauf von Devisen für die Schieber und Volksausbeuter.

Die Regierung steht den Bankrott ihrer neuen „wertbeständigen Reichsanleihe" voraus. Deshalb hat sie die kleinsten Stücke auf 5 Dollars herabgesetzt in der stillen Hoffnung, daß nun auch die kleineren Händler ihre Schätze „wertbeständig" anlegen. Der Großverdiener hat sein Vermögen sowieso wertbeständig und der gibt für 1 Prozent dem Staat kein Geld. Der kleine Mann, dem jede Möglichkeit genommen ist, sein Geld oder Vermögen wertbeständig anzulegen, soll jetzt die Möglichkeit gegeben werden, für 5 Prozent den Staat zu retten. Bei späteren Anleihen wird die Regierung dazu kommen. Schatzanweisungen zu ½ oder gar zu einem Viertel Dollar zu ausgeben. Wie bei den Kriegsanleihen, so soll dann auch bei den Dollaranleihen der kleine Mann die bürgerliche Regierung vor dem Dalles und vollkommenen Bankrott retten.

Ein Schritt vorwärts — zwei zurück

3½ Monate Schwankungen der sächsischen Zeigner-Regierung

Aus dem Polbureau wird uns geschrieben:

Nicht ohne Selbstzufriedenheit zieht der sächsische Minister Liebmann die Bilanz der „3½ Monate sozialistischer Regierung mit kommunistischer Unterstützung". Er serviert einen Speisezettel der durch den Landtag angenommenen Gesetze, macht der KPD. Kompliment, erteilt den Demokraten eine Rüge und zählt zu den positiven parlamentarischen Ergebnissen des Zusammenarbeitens der beiden Arbeiterparteien „die Gemeindeverfassung, das Beamten-Pflichtgesetz, die Amnestie, die Bekämpfung des Preiswuchers und einen tüchtigen Schritt vorwärts auf dem Wege der unentgeltlichen Totenbestattung in den Gemeinden". Außerdem werden erwähnt die Bildung der proletarischen Hundertschaften und eine Reihe Verwaltungsmaßnahmen.

Wenn man den ganzen Ernst der politischen Situation vergißt, die unerträgliche Lage der breitesten Massen im Reiche und in Sachsen ignoriert, den offenen Vormarsch der bewaffneten und unbewaffneten, legalen und illegalen Konterrevolution nicht sieht, kann man mit Liebmann von den Erfolgen der Tätigkeit der Zeigner-Regierung in Sachsen sprechen.

Gewiß, die unentgeltliche Totenbestattung ist ein Fortschritt; aber wenn Tausende von arbeitenden und arbeitslosen Proletariern und Mittelständlern vor dem Hungertode stehen, muß man ihre Existenz sichern und nicht ihre „Totenbestattung". Zweifellos ist die Gemeindeverfassung eine wichtige Angelegenheit für das Proletariat. — Aber wenn die Faszisten, im Bunde mit der Reichswehr, unterstützt durch Bayern, begünstigt durch alle bürgerlichen Parteien, alle Positionen des Proletariats zu zertrümmern drohen, dann ist es mehr als kläglich, die Gemeindeverfassung als einen großen Sieg des Proletariats hervorzuheben. Sehr wichtig ist die Bekämpfung des Wuchers, — wichtig auch das Beamten-Pflichtgesetz. Sind die sächsischen Gefängnisse wirklich gefüllt mit Schiebern und Wucherern? Werden in Sachsen tatsächlich scharfe Maßnahmen gegen reaktionäre Beamte unternommen? Nein! Alle Errungenschaften sind papierne Verordnungen. In Sachsen wird der Wucher ebenso wenig wie in Preußen entschieden bekämpft. Der Druck der Masse ist in Sachsen stark, die Einheitsfront in den Betrieben ausgedehnt, aber die linkssozialdemokratische Regierung hat Angst, weitergehende Maßnahmen zum Schutze des Proletariats einzuleiten als die preußischen und anderen bürgerlichen, sowie die Koalitionsregierungen gestatten wollen. Das wichtigste vielleicht, was das sächsische Proletariat in den letzten 3½ Monaten erreicht hat, das sind die Abwehrorganisationen. Diese aber wurden durch den Kampf der KPD. in den Betrieben errungen. Die offiziellen Instanzen der WSPD. leisteten der Bildung der gemeinsamen Hundertschaften überall Widerstand. In manchen Orten, wie in Leipzig, werden sie noch bis zum heutigen Tage von der Leitung der WSPD. abgelehnt. Niemals hat die sächsische Regierung oder die Siebenerkommission, die sich vollkommen aus dem politischen Leben ausschalten ließ, zusammen mit der KPD. den Kampf gegen die Sabotage der rechten Führer aufgenommen. Unseren wiederholten Vorschlägen zum Trotz hat die WSPD. niemals die Arbeiterschaft alarmiert, die Hundertschaften nicht ausgedehnt, nirgends die Arbeit für die Schulung, Ausbildung und Bewaffnung der Hundertschaften aufgenommen. Vollkommen passiv verhält sich die Zeigner-Regierung gegenüber der Hungersnot und der reaktionären Gefahr. Nur einmal hat der Ministerpräsident Zeigner, in seiner Niederplanitzer Rede, die Arbeitermassen auf die wirkliche reaktionäre Gefahr aufmerksam gemacht. Die Regierung zog aber nicht die Konsequenz aus dieser Rede, Zeigner kapituliert vor den Bürgerlichen, er hat sich „korrigiert", seine Rede verleugnet. Ja, noch mehr! Er verteidigt sogar die gefährliche These der sozialdemokratischen Koalitionspolitiker: Um den Faszismus zu schlagen, muß man mit seinen Helfershelfern eine Koalition machen.

Koalition mit den Bürgerlichen, die den Faszismus legalisierten und in die Verfassung verankerten, als angebliches Mittel gegen die Reaktion! Diesen gefährlichen Schwindel hat Zeigner unbewußt (und das ist das schlimmere) im Parlament verteidigt.

Hilflos unter dem Druck des Proletariats gegen die Reaktion und unter dem Druck der Reaktion gegen das Proletariat, das ist die Position der kleinbürgerlichen Regierung Zeigners. Unzulänglichkeit, Halbheit, Schlappheit, ein Hin- und Herpendeln zwischen der Politik des Parteivorstandes der WSPD. und proletarischem Klassenkampf, eine Position der Passivität und Schwankungen, das ist die Zeigner-Regierung. Sie wollte zweifellos den Mini-Fleißner losswerden, sie wagte jedoch nicht, ihn zu stürzen. Sie wollte zweifellos den Mörderführer Ehrhardt nicht laufen lassen! Sie wagte erst hinterher die Entlarvung der Begünstigung Ehrhardts durch den Staatsgerichtshof und die Reichsregierung, erst dann, als die dunkle Arbeit schon gemacht war und man der passiven Regierung die Schuld aufhalsen wollte. Das ist kein Kampf für die elementarsten Interessen der proletarischen Massen Sachsens und Deutschlands.

II.

Die KPD. hat die Unterstützung der Zeigner-Regierung nicht darum versprochen, weil sie an eine revolutionäre Politik von seiten einer linkssozialdemokratischen Regierung glaubte, sie wußte sehr gut, daß die Ablehnung des Betriebsrätekongresses und jeder außerparlamentarischen Unterstützung durch breite proletarische Massen nur eine unbeholfene, schwankende Regierung, auf einer schmalen Basis gebaut, schaffen würde. Die Zeigner-Regierung ist keine Arbeiter-Regierung, sie konnte zu keiner scharfen Waffe des Klassenkampfes werden. Daß eine Landesregierung viele Möglichkeiten hat, eine Waffe des Klassenkampfes zu werden, sie sich nicht hinter hemmenden Verfassungsparagraphen zu verstecken braucht, das hat Bayern gewiesen. Hier ist eine starke, rücksichtslose Position des Agrar-, Wucher- und Industriekapitals. Die bayrische Regierung versteht sehr gut alle legalen und illegalen Möglichkeiten innerhalb des Rahmens der Verfassung, im Interesse der Reaktion auszunützen. Eine sächsische Arbeiter-Regierung konnte eine Klassenposition des Proletariats werden. Die Zeigner-Regierung, die zwischen dem letzten Befehl der Koalitionspolitiker und dem Druck der proletarischen Massen hin und her schwankt, ohne sich auf breite Organisationen der arbeitenden Massen zu stützen, sie zu der Staatsarbeit heranzuziehen, die reaktionären Beamten auf diese Weise zu beseitigen, die Koalition und jedes Bündnis mit dem Bürgertum rücksichtslos zu bekämpfen, kann nicht die Sympathie der breiten, leidenden, verelendeten und bedrohten Masse gewinnen.

Eine Forderung mußte die KPD. mit allem Nachdruck betonen. Die Zeigner-Regierung ist verpflichtet, die elementarsten Interessen des Proletariats zu verteidigen. Und nicht nur formell, durch beruhigende Erklärungen und papierene Vereinbarungen, sondern tatsächlich durch lebendige Maßnahmen gegen Not, Reaktion, Arbeitslosigkeit und Wucher. Diese Maßnahmen fehlen. Viele Versprechungen, keine Tatsachen, keine Taten! Das ist die Bilanz der Zeigner-Regierung.

Die Zeigner-Regierung ist in einer gespannten Situation entstanden. Sie regiert aber jetzt in einer Lage, in der den werktätigen Massen wirklich das Wasser am Halse steht. Der Ministerpräsident hat die Gefahr des Bürgerkrieges offen angekündigt. Die Verschleppung im Ruhrkriege, der katastrophale Zusammenbruch der Währung, die steigende Arbeitslosigkeit, das angekündigte Stinnes-programm und das ununterbrochene Rüsten der Reaktion rücken die Gefahr des Bürgerkrieges in den letzten Wochen noch viel näher als man vor einigen Wochen annehmen konnte. Es handelt sich nicht um einen leichtsinnigen Putsch der Reaktion, der mit einem Schlage, auch gegen den Willen der reformistischen Führer, die Massen zum Kampfe zusammenschweißen würde. Es handelt sich vielmehr um einen systematischen Feldzug, der die Kräfteverhältnisse zugunsten einer offenen Diktatur der Großindustrie verschieben soll.

Das Programm Stinnes soll durchgesetzt werden, die Reaktion soll siegen! Das ist der Wille des Bürgertums. Ist die Zeigner-Regierung in dieser großen, für das Proletariat lebensentscheidenden Auseinandersetzung ein Aktivposten? Ist sie eine direkte Verbündete der proletarischen Massen in diesen Kämpfen? Bis jetzt hat die Regierung Zeigner alle unsere Forderungen zum wirklichen Kampfe gegen die Reaktion entweder abgelehnt, oder sie ist ihnen ausgewichen. Die Hundertschaften müssen überall gebildet, geschult und bewaffnet werden. Die Leitung muß in die Hände von organisierten Arbeitern gelegt werden, die den Vereinbarungen der Arbeiterparteien die Treue halten.

Das ist das minimalste, was geschehen muß, wenn die Zeigner-Regierung überhaupt noch gewillt ist, die elementarsten Interessen der Arbeiterschaft zu verteidigen. Ihre bisherige Haltung verspricht nicht, daß sie nun, in letzter Stunde der Gefahr, als mutige Verteidigerin der Arbeiterinteressen auftreten wird. In dieser Stunde aber wird jedes Hin- und Herpendeln zwischen einer Anpassung an die Koalitionspolitiker und an die Politik des Klassenkampfes noch vielmals verhängnisvoller werden.

Die Arbeiter in den Betrieben, die Gewerkschaften, die Betriebsräte haben aus diesen 3½ Monaten der Zeigner-Regierung eine klare Lehre zu ziehen. **Nur sich selber, nur der Selbstklassifikation des Proletariats dürfen die Arbeiter vertrauen. Nur die proletarischen Hundertschaften, nur die Kontrollausschüsse, nur die Betriebsräte, nur die Einheitsfront aus den Betrieben heraus können das Proletariat retten.** Diese Bewegung muß den nötigen Druck ausüben, damit die Zeigner-Regierung endlich den elementarsten Forderungen des Proletariats Rechnung trägt, sie nicht weiter ausweichen kann. Den schwankenden Posten der Zeigner-Regierung muß die proletarische Faust unter Druck setzen. Unter diesem Druck wird sich herausstellen: **Ist die Regierung fähig, in zwölfter Stunde der faszistischen Gefahr die Passivität und Schwankungen aufzugeben, die WSPD.-Koalitionsführerschaft zu überwinden, oder ist sie das Feigenblatt der Koalitionspolitik der rechten WSPD.?** Das Proletariat Sachsens muß den letzten Versuch machen, die linke sozialdemokratische Regierung entweder in den Dienst seiner brennendsten Interessen zu stellen, oder diese Regierung abzuschütteln. Das Proletariat hat keine Zeit, zu warten; es muß in dieser Stunde den Kampf für seine Forderungen rücksichtslos aufnehmen.

Die „Allgemeine Zeitung" — eine Lügentante

Die kommunistischen Zeitungen konnten wiederholt Tatsachenmaterial über den Aufmarsch der Faszistenhorden melden. Um nun die Oeffentlichkeit von den eigenen dunklen Machenschaften abzulenken, werden flugs Märchen über die Rote Armee usw. von der Stinnes- und Hakenkreuz-Presse in die Welt hinausposaunt. Kommt dann eine Berichtigung dieser Schwindeleien auf den giftgrünen Redaktionstisch, z. B. der hallischen „Allgemeinen Zeitung", geflattert, dann zerknittert erschreckt die Schreiberseele das Blättchen und begräbt die Wahrheit im Papierkorb.

Mit schwülstigen Worten schwindelte man in der „Ganzgemeinen" nach den Vorgängen von Eisleben über das Verhalten unseres Genossen Urban in diesem Orte. Urban soll nach diesem Stinnes-Reptil von den Stahlhelmleuten verhaftet gewesen sein und geschrieen haben: „Laßt mich laufen, ich bin doch auch Stahlhelmkameraden."

Die Berichtigung unseres Genossen ging den Weg alles Wahren: sie endete im Papierkorb.

Doch ein Schwindel ist bei diesen Blättern immer größer wie der andere. Die unwahren Behauptungen der „Allgemeinen-Zeitung" über einen Ueberfall der Kommunisten in Teutschenthal, hatten einen Leser dieser Lügenschalmei veranlaßt, eine Berichtigung an die Redaktion einzusenden. Doch bitter wurde dieser Mann enttäuscht. Die Zeitung den ehrlichsten Deutschen, Stinnes, brachte diese Berichtigung bis heute noch nicht. Der bekannte „günstige Wind" wehte in die Redaktion des „Klassenkampf" ein interessantes Schriftstück:

An die

Redaktion der „Allgemeinen-Zeitung".

In der Ausgabe vom 28. Juni erschien in der Beilage ein Artikel, bezeichnet „Lügen haben kurze Beine". Im fünften Abschnitt dieses Artikels, „Das feuchtfröhliche Ende einer Belagerung" war ich Augenzeuge, als der Ueberfall ausgeführt wurde von Stahlhelmleuten. Als unparteiischer und rechtdenkender Mensch hat dieser Abschnitt Aergernis bei mir hervorgerufen, denn er entsprach nicht der Wahrheit. Ich bin langjähriger Leser der „Allgemeinen Zeitung" und da muß ich folgenden Satz lesen: „In Teutschenthal hat es auch blutige Köpfe gegeben und heimkehrende Stahlhelmleute wurden von einer horde unter Führung des Kommunisten Märker angegriffen." **Das ist nicht wahr.** Vielmehr ist richtig: Die heimkehrende Kommunistische Jugend von Teutschenthal unter Führung des Herrn Märker, wurde von Stahlhelmleuten **ohne einen Wortwechsel überfallen.** Ich bitte die Redaktion der „Allgemeinen Zeitung", diesen Brief in der nächsten Nummer zu veröffentlichen, damit Leser von anderen Zeitungen nicht sagen können, wir werden belogen. Denn von diesem Vorfall sind Zeugen von mehreren Zeitungen vorhanden.

Otto Gotsch, Bahnhof Teutschenthal.

Die „Allgemeine" steht unter dem Verbrecher, der aus sozialen Motiven schlechte Taten vollbrachte. Dieser erkennt das Verkehrte seines Tuns. Doch das Stinnesblatt unterschlägt die Berichtigung und hält damit die falschen Behauptungen aufrecht. Mit vollem Bewußtsein werden diese Verleumdungen ausgestreut.

In der gestrigen Ausgabe wird von einer Roten Armee in Löbejün gefaselt. Die „Halleschе-Zeitung" faselt sogar von einer Besichtigung der proletarischen Hundertschaften, die „Sowjet-General" Urban abhielt. Man braucht Unterlagen für die Notwendigkeit der vaterländischen Schutzwehr. Hat man keine, nun, dann wird geschwindelt. Wie verhält es sich in Löbejün? Ein Löbejüner Bergmann kam mit einem Stahlhelmmann in Streit, der für die bezogenen Prügel Rache nehmen wollte. Einen Ueberfall von drei Stahlhelmhelden auf dem Heimwege wehrte er mit seinem Krückstock so gut ab, daß diese Räuber davonliefen und noch mehr Gleichgesinnte aufstöberten, um auf dem Nachhausewege gemeinsam den Bergmann zu verprügeln. Davon hatten die Kollegen der Grube Pötz bei Löbejün Wind bekommen und nun ziehen sie, nachdem der „Stahlhelm" vor den Arbeitern Fersengeld gegeben hat, gemeinsam, zum Schutze gegen Stahlhelmüberfälle, von Pötz nach Löbejün und umgekehrt. Wenn die „Allgemeine-Zeitung" dieses geschlossene Marschieren von und nach der Arbeitsstätte für Nachtfeldübungen proletarischer Soldaten hält, dann muß es schon wahr sein, was man erzählt: **Die Reaktion, die Drahtzieher des Faszismus, zittern vor der Einheitsfront des Proletariats.**

Ausland

Vor großen Kämpfen in der Tschechoslowakei

Prag, 23. Juli.

Die Kohlenbarone des Mährisch-Ostrauer Reviers haben den Kollektivvertrag gekündigt und fordern eine neuerliche 30prozentige Lohnherabsetzung. Die Kommunistische Partei erklärt, daß die Sache der Bergarbeiter die der gesamten Arbeiterschaft werden müsse. Komme es zum Kampfe, dann müßte dieser Kampf von der gesamten Arbeiterschaft der Tschechoslowakei unterstützt werden.

Vor einem Aufstand in Griechenland

Wie aus Athen verlautet, ist in Griechenland eine große republikanische Bewegung im Gange. Um einen Staatsstreich zu verhindern, konzentrierte man einige königstreue Regimenter in Athen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230726-14/fragment/page=0003

«UFA» «UFA» «UFA» «UFA»

U.T

Leipziger Straße 88

Fernruf 1224.

Ab morgen, Freitag, den 27. Juli 1923:

Fern Andra

in dem Drama in 6 Akten nach Sardouschen Motiven von Ola Alsen.

Die treibende Kraft

Fern Andra als Baronin Florence von Heyden, **Lya de Putti** als Odette de Lyon — **St. Moritz, Italien** als Schauplatz der Handlung, mit anderen Worten: Wundervolle Naturaufnahmen dienen als Staffage für eine Handlung, in der schöne Frauen mit schönen Kleidern die Hauptrolle spielen.

Vorführung: 4.50 7.00 9.10.

Wo warst Du die dritte Nacht?

Lustspiel in 3 Akten.

Katzenbilder, Naturaufnahme.

Beginn: Sonntags 3 Uhr. Werktags 4 Uhr.

W.T

Walhalla-Lichtspiel-Theater

Fernruf 1224.

Ab morgen, Freitag, bis nur Dienstag, den 31. d. M.

Nur noch 5 Tage!

Verlängerung infolge anderweitiger Verpflichtung unmöglich. Nutzen Sie diese fünf Tage aus. Sie werden es nicht bereuen.

Die Leipziger Seidel-Sänger

in ihrem großen **Abschieds-Programm.**

Operettenblüten. Humoristisches Potpourri, gesungen von den Herren Marcellus, Weihmann und Gebr. Seidel. Arrangiert von F. Gleißner.

Filmzauber, Humoristischer Solovortrag von A. Seidel jun.

Erry Rard in seinem Shimmy-Foxtrott: „Ich brauch' etwas"

Delibchen, das sächsische Unikum. Humor. Solozene von C. Weihmann

S. S. S., das berühmte Trio. Arthur Seidel sen., Willy Seidel und Arthur Seidel jun.

Jung-Georg, Kostümszene für Tenor von H. Marcellus

Max Raffke, der „neue" Reiche. Originalhumoreske von Willy Seidel.

Alles nur aus Liebe.

Original-Schwank der Seidel-Sänger

Fritz Weber, Rentier . . C. Weihmann
Klara, dessen Frau . . . A. Seidel sen.
Olly, beider Tochter . . . E. Barré
Heinrich Kühn . . . . . W. Seidel
Dora, Dienstmädchen bei Weber A. Seidel jun.

Spielt in der Wohnung Webers.

Schlußmarsch geblasen von sämtl. Herren. Sämtliche Damentollen werden von Herren dargestellt.

Aenderungen im Programm vorbehalten.

Am Flügel: Kapellmeister und Komponist **Felix Gleißner.**

3507 **Auftreten: 4.30 und 7.50 Uhr.**

Dazu das große **sechsaktige Filmwerk:**

Die Welt in Flammen

Der Liebe Sieg.

Tiefergreifendes Drama mit **Nils Chrisander.**

Vorführung: 6.30 und 9.50 Uhr.

Ehren- und Freikarten nur zur **ersten** Vorstellung gültig.

Beginn: Sonntags 3.30 Uhr. Werktags 4.30 Uhr.

U.T

Alte Promenade 11a

Fernruf 1224.

Ab morgen, Freitag, den 27. Juli 1923:

Der Rex-Film der Ufa:

Das Haus ohne Lachen

Die Leiden einer Waise.

5 tiefergreifende Akte.

Regie: **Gerhard Lamprecht.** — Hauptrolle: **Edith Posca.**

Vorführung: 4.40 6.50 9.10.

Die weiße Welt. Naturdrama in 5 Akten.

Aus dem Inhalt: Der zugeistorene Eisbiee. Rundblick von Kreuzeck. Auf der Fahrt zum Wendelstein. Eisbahn in Partenkirchen. Die Bobsleighbahn am Kiffersee. Süddeutsche Meisterschaft. Meisterspränge Besteigung der Zugspitze. Lawinengefahr. In Nebel geraten. Sturz in eine Spalte u. a. m.

Beginn: Sonntags 3 Uhr. Werktags 4 Uhr.

«UFA» «UFA» «UFA» «UFA»

Ich fresse sie auf!!

die **Konkurrenz-Preise.**

Bei Ablieferung von 50 Kilogramm

Rohprodukten

aufwärts (außer Blech) zahle ich jedem Ueberbringer

3836

Mark 10000

als Sonder-Prämie, abseits der höchsten Tagespreise, die gezahlt werden können.

Von heute an sind meine sämtlichen Filialleiter von Halle beauftragt und bevollmächtigt, allen Kleinhändlern die Ware zu Hauptgeschäftspreisen abzunehmen.

Paul Theuring, G. m. b. H.,

Rohprodukten-Geschäft

Hauptgeschäft:

Leipzigerstraße 24 — Gr. Brunnenstraße 60/61. Telephon 5659 u. 4363.

1. Filiale: **Augustastr. 17,** hol. 2. Filiale: **Mühlberg 12** (an der Kl. Ulrichstr.).
3. Filiale: **Breitestr. 34** (Hof). 4. Filiale: **Gr. Brauhausstr. 19** (Hof).

Deutscher Baugewerksbund

Baugewerkschaft Halle.

Sonnabend, den 28. Juli, abends ½8 Uhr, im „Volkspark" (Restaurationssaal).

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. **Verbandsangelegenheiten.**
2. **Die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium.**

Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

3511 **Die Ortsverwaltung.**

Verband d. Fabrikarbeiter

Zahlstelle **Halle a. d. S.**

Sonnabend, 28. Juli, abds. 7 Uhr, im „Volkspark" (Kartellzimmer):

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht. Bericht der Revisoren.
2. Verbands-Angelegenheiten u. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen ersucht

3512 **Die Ortsverwaltung.**

Ohne Mitgliedsbuch oder Karte kein Zutritt.

3515

Alte Zahngebisse,

Gold- und Silber-Bruch kauft

Lichtenstein, Steinweg 25

Hamburger Kaffee-Lager

Tee, Kakao
Schokoladen
Lebensmittel

zu billigsten Tagespreisen.

Thams & Garfs

Bitterfeld, *405

Markt Nr. 7.

Unsere Rußlandreise.

Die erste Delegation deutscher Genossenschafter in Sowjet-Rußland

Diese mit 10 Bildern ausgestattete Broschüre eröffnet uns die Größe und Bedeutung der russischen Genossenschaften in der Lebensmittelversorgung, vor allem der Städte.

Zu beziehen durch:

Bezirks-Zentralbuchhandlung

Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14 und deren Filialen.

Arbeitsmarkt

Perfekte Stenotypistin,

erste Kraft, die Ferngespräche sicher aufnehmen und flott nach Diktat schreiben kann, wird zum **baldigen** Antritt gesucht. Ausführliche Angebote sind bis zum 31. Juli zu richten an die

Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH.

Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14.

Zeitungsträgerin

für **Roitzsch** zum **1. August gesucht.** Gewissenhafte Bewerberinnen wollen sich melden beim Genossen **Rich. Henze,** Weststr. 15. F

Sie finden

bei **uns** noch eine **Möglichkeit,** Ihren Bedarf in **Textilwaren** zu decken: 3514

Monteur- und Khaki-Anzüge, Waschjoppen in großer Auswahl.

Arbeits-, Eisenbahner-, Manchester-, Streifen- und feldgraue Hosen.

Trikot-, Einsatz-, Barchent- und bunte Oberhemden.

Extragroße Schlafdecken.

Köperbarchent, Hemdentuch, Küchenhandtücher leinene Schürzenstoffe und vieles mehr.

Textil-Handelsgesellschaft m. b. H.

vormals **Reinke,**

Leipziger Str. 55 I, am Riebeckplatz.

Schulbücher empfehlen die **Volksbuchhandlungen.**

Genossen! Weit unter Tagespreis kauft

Prima Nußbutter-Margarine
Prima Tafel-Margarine, feinste
Prima Tafel-Margarine, fein

sowie **alle Brotaufstriche** bei [*406

Hellmuth Hollmann,

Bitterfeld, Walther-Rathenau-Straße 55

(neben Möbelfabrik Ehricke).

Unser reichhaltiges Lager *407

in moderner Herrenbekleidung,

Wäsche u. Arbeiterbekleidung

empfehlen wir zur gefälligen Besichtigung

Reichers Herrenmoden

Hallesche Str. 8 **Bitterfeld** Hallesche Str. 8

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230726-14/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Halle, den 26. Juli 1923.

Der neue Zugang zum Hauptbahnhof in der Thielenstraße

Die Reichsbahndirektion hatte am 24. Juli Vertreter der Presse, des Magistrats, der Handelskammer und des Wirtschafts- und Verkehrsverbandes zu einer Besichtigung des neu hergestellten Zuganges zu den Bahnsteigen des Hauptbahnhofes von der Thielenstraße her eingeladen. Im Sitzungssaale der RBD. gab Oberregierungsrat Bergmann an der Hand von Plänen kurze Erläuterungen über den Stand der Bauarbeiten, die jetzt zur Umänderung des Hauptbahnhofes unternommen werden. Aus den Erläuterungen ergab sich etwa folgendes:

Zur Steigerung der Leistungsfähigkeit des Rangierbahnhofes Halle, der täglich rund 3500 Wagen, darunter 1000 aus dem Ortsverkehr stammende, im Ausgange behandelt, soll eine neue Gruppe von 10 Gleisen für einfahrende und ausfahrende Güterzüge der Richtungen Thüringen, Kassel und Leipzig auf dem Gelände hinter (östlich) der Hauptwerkstatt angelegt werden. Ferner sollen für die Güterzüge der Richtungen Berlin, Magdeburg und Falkenberg Ein- und Ausfahrgleise am nördlichsten Ende des Rangierbahnhofes hergestellt werden. Dadurch wird ein Teil des Lärms, der nun einmal von der Anlage eines Rangier- und Güterbahnhofes nicht zu trennen ist, weit von den dichtbebauten Stadtteilen wegverlegt. Hand in Hand mit diesen Verbesserungen geht eine Veränderung der großen Gleisgruppen südlich der Hindenburgbrücke, deren Aufgabe es ist, die in den Zügen bunt ankommenden Wagen nach ihren Bestimmungsorten zu trennen und für die Weiterbeförderung möglichst zweckmäßig zu ordnen. Dies geschieht, indem die Züge langsam über sogenannte Ablaufberge gedrückt werden. Die auf der Spitze des Berges angekommenen Wagen werden losgekuppelt und laufen infolge der Schwerkraft ohne weiteres in die für sie bestimmten Gleise. Die neuen Ablaufberge werden mit neuzeitlichen Einrichtungen versehen, die Sammelgleise eine solche Länge erhalten, daß die starken Rangierstöße, wie sie bei weniger vollkommenen Anlagen leider allzu häufig auftreten, nach Möglichkeit vermieden werden. Auch hierdurch wird dem Rangierbahnhof ein Teil seines Schreckens und seiner Unbeliebtheit genommen werden. Für die Lokomotiven, die leer von und zu den Schuppen fahren, werden besondere Fahrwege vorgesehen, damit diese kostbaren Fahrzeuge nach Vollendung einer Fahrt möglichst schnell zu einer neuen Fahrt wieder dienstbereit gemacht werden können. Diesem Zwecke dienen auch die großen Lokomotivschuppen und Bekohlungsanlagen, die nördlich der Hindenburgbrücke im Entstehen begriffen sind. Alle diese Einrichtungen dienen dazu, dem Handel und der Industrie die notwendigen Wagen möglichst schnell und in genügender Anzahl zuzuführen.

Wenn durch diese dem Auge der Menge zum größten Teil entzogenen Arbeiten die Grundbedingungen für das weitere Emporblühen des „mitteldeutschen Essen" geschaffen werden, so bilden sie auch die Grundlage für die zweckmäßige Umgestaltung der Anlagen des Personenbahnhofes. Es wurde den Anwesenden ein Ausblick auf deren gedachte weitere Entwicklung gezeigt, als deren erster Anfang in gewissem Sinne der jetzt hergestellte Ausgang nach der Thielenstraße zu gelten hat, der dem wichtigen südlichen Stadtteil einen bequemeren und längst ersehnten Zugang zum Bahnhof gewährt. Die nächste Verbesserung wird ein neuer Bahnsteig sein, der auf dem durch die Verschwenkung der Gütergleise freigewordenen Gelände gebaut werden soll.

Nach diesen Erläuterungen wurde die Besichtigung des neuen Ausganges und seiner Verbindung mit dem städtischen Straßennetz vorgenommen. Der Ausgang, der unter Benutzung vorhandener Einrichtungen hergestellt worden ist, hat eine Breite von drei Metern erhalten. Zu den Zeiten des starken Berufsverkehrs ist für Reisende, die auf diesem Wege zum Bahnhofe wollen, eine gewisse Vorsicht am Platze, ihre Zeit nicht nach Minuten zu bemessen, denn es kann leicht der Fall eintreten, daß sie erst den Strom der Ankommenden vorbeilassen müssen (zwei bis drei Minuten), bevor sie zu ihrem Ziel gelangen können. Immerhin werden sie dies lieber tun, als den Weg durch die Delitzscher Straße und den Haupteingang wählen, wo ihnen unter Umständen auch unliebsame und nicht berücksichtigte Aufenthalte entstehen können. Der neue Zugang ist nur für Reisende benutzbar, die sich im Besitz von Fahrkarten (Dauerkarten) befinden; denn da es unmöglich ist, an dieser Stelle eine Gepäckabfertigung einzurichten, ist auch von dem Verkauf von Fahrkarten hier abgesehen worden. Der neue Zugang kann also nur von Reisenden benutzt werden, die im Besitze einer Fahrkarte (Monatskarte) usw. sind.

Im Anschluß hieran wurden die Teilnehmer durch Sonderfahrt auf dem Kasseler Gütergleise zu einer Stelle geführt, von wo aus sie den Fortschritt der Erdarbeiten für die oben genannte neue Gleisgruppe östlich der Hauptwerkstatt beobachten konnten. Darauf wurde der Bahnhof in seiner ganzen Ausdehnung durchfahren und eine Besichtigung der großen Lokomotivschuppenbauten an der Hindenburgbrücke vorgenommen.

Der neue Zugang von der Thielenstraße wird am Freitag, dem 27. Juli, dem Verkehr übergeben.

*

Stinnes-Dreck.

Bei den Umbauarbeiten des hallischen Güterbahnhofs werden für die Herstellung der neuen Gleisberge 500 000 Kubikmeter Erdmassen benötigt. Der Reichsbahndirektion gelang es, mit der Grube „Alwine" einen Vertrag abzuschließen, nach dem diese den täglich entstehenden Abraum frei zur Verfügung stellt, wenn die Reichsbahn die Erdmassen auf Reichskosten abfahren läßt. Die auch in der Nähe der Erdbauten gelegene Grube „von der Heydt", ein Unternehmen des Stinnes-Riebeckkonzerns, verlangte dagegen außer der freien Abfuhr einen so unverschämt hohen Preis für den Kubikmeter abgebauter Erdmassen, daß die Reichsbahn dem „patriotischen" Herrn Stinnes für 500 000 Kubikmeter Dreck nach heutigem Gelde 10 Milliarden Mark hätte zahlen müssen. Auf diese Dreistigkeit bin wird Stinnes von der Universität Halle zum Doktor honoris causa gemacht und ihm ein Lehrstuhl über Stinnesmoral übertragen

Die bürgerliche Presse tobt

Die deutschvölkische „Hallesche-Zeitung" und die halb völkische und halb volksparteiliche „Allgemeine-Zeitung" wetteifern in der Hetze gegen die Arbeiterschaft. Fordert die eine Zeitung heute das Verbot des „Klassenkampf", so fordert die andere am nächsten Tage das Verbot und die Auflösung der Kommunistischen Partei. Die „Hallesche-Zeitung" hält indes aber immer noch die Spitze. Heute morgen tobt sie wieder wie besessen und schreit, daß der „Klassenkampf" noch immer nicht verboten ist, trotzdem er entgegen des Verbots aller öffentlichen Umzüge und Versammlungen am 29. Juli zu einem gewaltigen Massenaufmarsch am Anti-Fasszistentage aufruft. „In Halle wird der angekündigte Aufmarsch am Sonntag sicherlich erfolgen. Es sei denn, daß bis dahin der „Klassenkampf" verboten ist!" So jammert die feige reaktionäre Preßmeute, die bereits jetzt schon mit schlotternden Knieen dasteht und sich an die sogenannten republikanischen Behörden wendet, sie vor der erhobenen roten Faust zu schützen. Gewiß werden die Arbeiter am Sonntag aufmarschieren und den Fasszisten die Schlagkraft und die eiserne Entschlossenheit der zum Kampf bereitstehenden Arbeiterschaft zu zeigen. Wir haben nichts dagegen, wenn auch die von den „vaterländischen Verbänden" aufgerufenen Fasszisten trotz des bereits früher erfolgten Verbots am Sonntag auf der Straße gegen die Kommunisten demonstrieren. Sie sollen es ruhig tun und einmal wenigstens ihren Mut zeigen. Bisher aber lag „leider" für die Behörden noch kein Grund vor, gegen die Kommunisten einzuschreiten; denn sie haben die Arbeiter für Sonntag nicht auf die Straße gerufen, wie die „vaterländischen Verbände" die fasszistischen Horden, sondern zu „einem gewaltigen Massenaufmarsch in — Versammlungen". Die sogenannten republikanischen Behörden haben also „leider" noch keinen Grund gehabt, in der „freiesten Republik der Welt" den „Klassenkampf" zu verbieten, wohl aber haben sie Gründe genug, nicht nur die bürgerliche Presse, die zur Straßendemonstration am Sonntag aufgerufen hat, zu verbieten, sondern auch die Veranstalter hinter Schloß und Riegel zu setzen.

Die Toten unserer Partei

Am Dienstagvormittag ist einer der ältesten und eifrigsten Parteigenossen, der 64jährige Maurer Louis Gueride, durch einen tödlichen Unglücksfall auf der Baustelle aus unseren Reihen gerissen worden. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

An die arbeitende Jugend!

Am Freitag, dem 27. Juli, abends ½8 Uhr, findet im großen Saale des „Volkspark" eine

große öffentliche Jugendversammlung

statt. Genosse Harry Kuhn, Berlin, spricht über:

„Wer rettet Deutschland vor dem Untergange?"

Junge Arbeiter, Arbeiterinnen, erscheint in dieser Versammlung!

Kommunistische Jugend.

* **Die Zentralbibliothek Halle,** Burgstraße 27 („Volkspark"), bittet um schnellste Ablieferung der noch in den Händen von Lesern befindlichen Bücher. Die Bestandsaufnahme und Renovierung ist nahezu beendet, so daß in den nächsten Wochen der Betrieb wieder aufgenommen werden kann. Die außenstehenden Bücher müssen jedoch vorher noch abgeliefert werden. Zur Annahme ist die Bibliothek Montag bis Freitag, abends 6 bis 8 Uhr, geöffnet.

* **Die Wanderbibliotheken** Nr. 1, 2, 3, 4, 7 und 11 sind von den Ortsgruppen schon lange entliehen, aber noch nicht wieder zurückgeliefert bzw. umgetauscht. Dies muß noch vor dem 1. August 1923 unbedingt geschehen, damit auch dieser Teil unserer Aufklärungsarbeit wieder regulär aufgenommen werden kann.

* **Rentenzahlung bei der Post.** Die Zahlung der Militärrenten und der Invaliden- und Unfallrenten findet beim Postamt 1, Große Steinstraße, wie folgt statt: Militärrenten: am 28. Juli für die Nummern 1 bis 4000, am 30. Juli für die Nummern 4000 bis Schluß, am 31. Juli für die an den Hauptzahltagen nicht erhobenen Militärrenten. Die Heeresrenten müssen bis zum 8. des laufenden Monats erhoben werden, da eine weitere Zahlung an den Schaltern nicht stattfindet. Am 1. und 2. August werden Heeresrenten nicht gezahlt. Invaliden- und Unfallrenten: am 1. August für die Nummern 1 bis 3800, am 2. August für die Nummern 3800 bis Schluß. Vom 28. Juli bis einschließlich 6. August werden die Renten in der Zeit von 8 bis 2 Uhr, an den folgenden Tagen von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 6 Uhr gezahlt.

* **Die Giebichensteiner Arbeiterliedertafel** hat sich jetzt dem kommunistischen Sängerbunde Deutschland (Sitz Hamburg) angeschlossen. In der letzten Generalversammlung vom 13. Juli wurde der Anschluß einstimmig beschlossen. Der Verein zählt zurzeit 59 Mitglieder, davon gehören 55 der KPD. an, 4 sind parteilos. Die Singestunden finden jeden Freitag von 8 bis 10 Uhr abends im Restaurant „Liderstberg" statt. Alle sangeslustigen Genossen werden aufgefordert, dem Verein als Mitglieder beizutreten.

* **Zur Durchführung der Preisschilderverordnung.** Von der Polizeiverwaltung wird geschrieben: Trotz wiederholter behördlicher Ermahnungen ist in letzter Zeit wieder bei zahlreichen Geschäften, insbesondere im Textilwarenhandel, eine zunehmende Nachlässigkeit in der Preisauszeichnung ausgestellter Waren zu beobachten. Das Polizeipräsidium nimmt deshalb Veranlassung, warnend darauf hinzuweisen, daß künftig alle Verstöße gegen die Preisschilderverordnung zur unmittelbaren Aburteilung dem Amtsgericht, Abteilung für Wuchersachen, abgegeben werden. Wucherpolizei und Polizeibeamte sind erneut mit Anweisung versehen worden, der Durchführung der Vorschriften verschärfte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Neben empfindlicher Strafe haben diejenigen Geschäftsinhaber, die offenbar dem Preisschilderzwang Widerstand entgegensetzen, im Wiederholungsfalle mit Untersagung ihres Handelsbetriebes zu rechnen.

* **Vermißt.** Seit den 21. Juli wird der Schulknabe Wilhelm Voigt, Lange Straße 7 wohnhaft, vermißt. Beschreibung: 1,30 bis 1,35 Meter groß, schlank, dunkelblondes Haar, volles, rundes Gesicht, blaue Augen, große Nase, vollständige Zähne. Bekleidung: braune Hose, am Knie etwas zerrissen, graue Jacke, bis zum Hals geschlossen, mit Umlegekragen, ohne Kopfbekleidung, trug grüne Markttasche bei sich. Um sachdienliche Angaben über den Verbleib des Vermißten ersucht die Kriminalpolizei (Erkennungsdienst), Zimmer 117.

Zischerben. Fasszistenterror. In der letzten Bergarbeiterversammlung am Donnerstag im Lokal Bolze erklärte ein Genosse, daß die Arbeiterschaft sich angesichts der ungeheuren Gefahren in Abwehrorganisationen" zusammenschließen müsse. Die Arbeiter, die sich heute noch in bürgerlichen Sportvereinen befinden, müßten endlich begreifen, daß sie nicht dorthin gehören. Die Kampffront der Arbeiterschaft schließe sich jetzt. Wer draußen bleibe, dürfe sich nicht wundern, wenn er als ein Feind der Arbeiter behandelt werde. Diese Worte sind den Stahlhelmbrüdern hinterbracht worden, die dem Genossen eine kräftige Abreibung zuteil werden lassen wollen. Die Arbeiterschaft wird das zu verhindern wissen.

Dölau. Wir im ganzen Reiche, so hat sich jetzt auch vor kurzem in unserem Orte eine „Stahlhelm"-Ortsgruppe gebildet. Ihren ersten Rummel haben sie am Donnerstagabend im „Waldhaus" abgehalten. Es wäre nun notwendig, daß sich auch die Arbeiterschaft von Dölau enger zusammenschließt, um nicht schuldlos den fasszistischen Horden ausgesetzt zu sein. Die SPD.-Arbeiter sollten nicht abstehen und mit den revolutionären Arbeitern Abwehrformationen bilden. Denn auch sie müssen sagen, daß es so nicht weiter gehen kann. Wie groß die Gefahr ist, haben die Sonntage in Eilenburg, Eisleben usw. gezeigt.

Mieteleben. „Mehr Klassenbewußtsein". Zu dieser Notiz in Nr. 169 vom 12. Juli teilt uns der Sportverein „Askania" mit, daß sein Vereinslokal der „Gasthof zum Stern" ist.

Zscherben. Kriegervereinsrummel. Am Sonntag fand hier ein Kriegerfest statt. Da der Umzug verboten war, beschränkten sich die Heimkrieger auf ein Nachmittagskonzert und auf einen Festball. Nicht nur Agrarier, die Geschäftsleute und die kleinen Handwerker nahmen daran teil, sondern man sah auch Landarbeiter. Die Agrarier kennen die Wirkungen des Alkohols, und darum duckten sich „ihre" Arbeiter auf Kosten der Agrarier besaufen. Bald war auch die „fröhliche" Stimmung da. Alles größte das Erhardtlied. Die Kaiserbilder wurden durch den Saal geschleppt und „begeistert" verlangte man, daß der geliebte Kaiser wieder nach Deutschland kommen soll. Am nächsten Morgen werden die Landarbeiter wohl gemerkt haben, daß das innige Verhältnis zwischen dem Agrarier und dem Landarbeiter gar nicht besteht, sondern daß auch sie von den Landjunkern ausgebeutet und ausgeplündert werden; denn 100 000 Mk. Wochenlohn ist nicht einmal ein Trinkgeld. Auch die Landarbeiter müssen, wenn sie bessere Lebensbedingungen erreichen wollen, sich in die Front des revolutionären Proletariats einreihen. Am Sonntag marschiert die gesamte Arbeiterschaft zu einem Anti-Fasszistentag auf. Arbeiter, erscheint in Massen! Der Anti-Fasszistentag muß der rote Tag der Werktätigen und der schwarze Tag der Fasszisten werden.

Brachstedt. In der letzten Gemeindevertretersitzung verließ der Gemeindevorsteher kurz nach 8 Uhr die Sitzung, ohne den anwesenden Mitgliedern auch nur ein Wort zu sagen, weil er vermutete, daß ihm die Gemeindevertretung keine Aufwandsentschädigung bewilligen werde. Die Gemeindevertretung faßte unter dem Vorsitz eines Schöffen mit 7 gegen 1 Stimme den Beschluß, Beschwerde beim Kreisausschuß über das Verhalten des Gemeindevorstehers einzulegen. Jegliche Mitarbeit wurde bis auf weiteres verweigert. — Die Entschädigung für den Steuererheber wurde auf zwei Prozent festgesetzt. Für den Nachtwächter wurde eine zehnfache Erhöhung und eine 50prozentige Stundenlohnerhöhung von 100 auf 150 Mk. (!!) festgesetzt. Die Aufwandsentschädigung für den Gemeindevorsteher wurde mit allen gegen 1 Stimme abgelehnt. Die Mieten im Gemeindehause sollen durch die gesetzlichen Zuschläge erhöht werden.

Löbejün. Geschlossene Abwehrfront. Daß die gegenrevolutionären Organisationen wie „Stahlhelm", „Wehrwolf" usw. immer mehr zu einer Landplage und allgemeinen Gefahr auswachsen, dürften die letzten Vorkommnisse in unserm Orte zu Genüge beweisen. Der von den „Stahlhelm"-Fanatikern des Plötzer Steinkohlenwerkes zum Klassenverrat an seinen Kameraden verleitete jugendliche Bergarbeiter E. Wolf von hier versetzte nach kurzem Wortwechsel dem Genossen Paul Kirchhoff einen Stoß mit einem Totschläger. Die Kollegen des Angegriffenen entrissen ihm das gefährliche Spielzeug und verabfolgten ihm die wohlverdienten Prügel. Am nächsten Abend versuchte nun die ganze „Stahlhelm- und Wehrwolf"-Meute, an dem Genossen Kirchhoff durch einen regelrechten Ueberfall auf dem Heimwege vom Schacht, Rache zu nehmen. Die Bergarbeiter waren aber rechtzeitig davon in Kenntnis gesetzt und kamen durch andere Genossen unterstützt, geschlossen an. Und siehe da, die tapfere Schar der „Stahlhelm- und Wehrwolf"-Jünglinge stoben in alle Winde und schlichen wie gepriegelte Hunde zur mitternächtigen Stunde wieder nach Hause. Dieser Vorfall rief aber noch eine ganze Anzahl anderer Genossen und Arbeiter auf den Plan, so daß am dritten Abend 180 Mann zur Abwehr jeden Angriffes bereit standen. Was wir trotz langwieriger Agitation nicht erreichen konnten, wurde jetzt im Handumdrehen erledigt: eine entschlossene und einige Abwehrformation der Löbejüner Arbeiter mit festem Willen standbereit, der Frechheit und Gemeingefährlichkeit der arbeiterfeindlichen Elemente und Gebilde einen Damm entgegenzusetzen. Jetzt heulen die „Stahlhelmrriche" in den Orgesch- und Stinnesblättern in allen Tonarten und beschuldigen den Genossen Röber in Schwindelartikeln, an ihrer Niederlage und Blamage schuld zu sein. Der Berichterstatter der Schwindelblätter mag doch in unsere öffentlichen Versammlungen kommen und als früherer Offizier mit dem berühmten Heldenmut für seine reaktionäre Sache eintreten. Feig aber ist es uns Proletarier aus dem Hinterhalte mit Schmutz zu bewerfen. Die Anführer der feigen „Stahlhelm- und Wehrwolf"-Bewegung dürfen aber nicht glauben, ihre arbeiterfeindliche Agitation ungehindert so weiter treiben zu können. Auch das Stahlhelmnest Gruhe Plötz wird [illegible] seiner Methode die fortschrittliche Bewegung durch terroristische [illegible] zu stärken am Ende seines Lebens sein. Denn die Fro[illegible] durch die Verhältnisse gezwungen, haben den Schwindel schon [illegible]. In einer Versammlung, die heute, am Freitag, dem 27. Juli, abends 8 Uhr im „Adler" stattfindet und sich mit der weiteren Ausgestaltung der Abwehrformationen befassen soll, müssen alle Arbeiter erscheinen. — In der gestrigen Stinnesschen „Allgemeinen-Zeitung" wird aus den notwendig gewordenen Abwehrmaßnahmen der Arbeiterschaft eine „Löbejüner Rote Armee" gemacht, die allabendlich „Nachtfeldbienstübungen" abhält. Dabei haben sich die Löbejüner Arbeiter nur zusammengeschlossen und sind den aufmarschierten bewaffneten Stahlhelmern und Wehrwölfen entgegengetreten, um ihre Klassengenossen zu schützen. Das Stinnessche Lügenblatt soll ruhig weiter hetzen. Die Arbeiterschaft wird sich von den Kapitalsknechten nicht totprügeln lassen. Sie wird sich wehren, und zwar kräftig.

Arbeiter-Sport

2. Kreis, 6. Bezirk. Das für Sonnabend, den 28. Juli, angesetzte Fußballspiel Halle-Nord gegen Halle-Süd muß aus technischen Gründen verlegt werden. Wir bekalten uns eine spätere Ansetzung dieses interessanten Treffens vor.

Die Bezirksleitung.

SSC. Sportlust 07. Resultate: 1.—Oehlsch-Leipzig 1. mit 0:5. Leipzig hatte Zusammenkunft aller aktiven und passiven Mitglieder. Der Aufbau unseres Platzes neben dem Stadion soll besprochen werden. Erscheinen aller ist Pflicht, da auch für Sonntag beschlossen werden muß. Das Spiel der Jugend am Freitag, dem 27. Juli, fällt aus. Dafür haben alle Jugendmitglieder am Freitag mit zu erscheinen. Am Sonntagabend, dem 28. Juli, fällt unsere fällige Mitgliederversammlung aus. Die Spielabnahme mit VfB.—Trotha ist endgültig erledigt.

Der Vorstand.

Arbeiter-Turnverein Fesch auf, Nietleben. Donnerstag, den 26. Juli, Uebungsspiele an der Felde. Faustball. Erste Mannschaft gegen zweite, Jugend gegen Alte Herren. Anfang 7 Uhr. Anschließend Spielausschußsitzung.

SSC. Sportlust 07. Resultate: 1.—Oehlsch, Leipzig, 1. mit 0:5. Leipzig hatte eine gut durchgebildete Mannschaft gestellt und gewann verdient so hoch. Freitag abend, 6/7 Uhr stehen sich auf der Reichsm Sportplatz 1.—Giebichenstein 1. gegenüber. Beide Mannschaften spielen einen feinen Fußball, so daß ein interessanter Kampf zu erwarten ist. 1. spielt in neuer Aufstellung: Denkewitz, Becker 1, Dawell, Heinide 1, Autem, Berset 1, Winkler, Becker 2, Kaschel, Blume, Kremser. Erlag: Berset 2. Wittenberg 1. und 2. waren gegen unsere 2. und 3. nicht angetreten.

VfB. Trotha 1. spielt Freitag, den 27. Juli, abends 6½ Uhr, auf der Pelkniß gegen Zeitzer-Dölau. Trotha spielt in folgender Aufstellung: Kresse Mingner, Gr. Bertram, Koch, D. Stove, C. Bertram, Jäckel, Fr. Stove, Geßmann, Zeisig, A. Heinrichs.

Das Spiel VfB. Trotha-SSV 2. gegen Reideburg 2. findet erst Freitag, den 27. Juli, statt. Das Spiel der beiden ersten Mannschaften fällt aus. Die Mannschaft von Trotha spielt in folgender Aufstellung: Lampe 1, Portius, Kaskel, Bähr, Grande, Panse, Hähler, Brodt, Kretschmann, Lampe 2, Knoche. (Ersatz Berbach.) Nach dem Spiele treffen sich sämtliche Spieler in der „Grünen Tanne" zu einer außerordentlichen Sitzung.

Ballspielklub Giebichenstein. Am Sonntag weilte Ballspielklub 1. Elf und 1. Jugend in Kalbe (Saale), um mit den dortigen Mannschaften Freundschaftsspiele auszutragen. Beim Ballspielklub 1. das Spiel mit Ballspielklub Magdeburg ausfiel, wurde je eine Partie der beiden Elfen für das Publikum einer Kalbeer Mannschaft mit Eintracht (Kalbe) ein Spiel ausgetragen. Dieses ging für Ballspielklub verloren, und war mit 2:1. Das darauffolgende Spiel mit Ballspielklub Magdeburg konnte trotz unserer Spieler zum Ballspielklub Magdeburg mit 2:1 gewonnen werden. Leider unterlag die Jugend gegen Eintracht-Jugend mit 3:1. Ballspielklub technisch besser, dagegen Eintracht schwer, körperlich. Ballspielklub Schüler unterlag gegen Minna-Schüler mit 3:1. Es spielten nur 8 Mann. Infolge von Verletzungen von vier Spielern der 1. Elf fällt das Spiel mit „Sportlust" aus. Ebenfalls die Spiele für alle anderen Mannschaften für diese Woche. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung bei Ballspielklub-Fußballendemonstration. Sportgenossen, Beweist Solidarität mit Euren Klassengenossen!

„Germania-Fessenfeld" fährt am 28. Juli, vormittags 7½ Uhr, nach Wilhelmshaven, um dort den Reichskampf im Ringen auszutragen. Die Halleschen siegten bekanntlich über die Wilhelmshavener mit 8:3 Punkten. Die Nordmannschen treten jetzt den Hallensern mit einer kombinierten Mannschaft entgegen, um die Niederlage wieder wettzumachen. „Germania-Fessenfeld" fährt mit folgender Mannschaft: Fritz den erfreuten Dieser in Vorkampfgewicht: Gustav Hoder, Federgewicht: Emil Kleine; Leichtgewicht: Walter Mene; Leichtmittelgewicht: Paul Sachse; Schwermittelgewicht: Kurt Pfeiffer; Schwergewicht: Otto Reisel; als Ersatzmann der Leichtgewichtler Karl Graf; als Leiter der Mannschaft und Leiter des Kampfes: Georg Wittig. Der zweite Kampf wird in Bremen ausgetragen. Wir wünschen der Mannschaft einen guten Erfolg.

Heraus zur öffentlichen Versammlung

heute abend, 8 Uhr, im „Volkspark". Thema: „Am Vorabend des Bürgerkrieges".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230726-14/fragment/page=0005

Der Mittelstand und das Proletariat

In einer der letzten Nummern des „Simplizissimus" stand unter einem Bild, das ein altes Kleinbürger-Ehepaar beim Tischgebet darstellte, zu lesen: „Herr Gott, wir danken Dir, daß Du unseren Sohn Schieber werden ließest, sonst könnten wir von dem Ertrag unserer Arbeit langer 30 Jahre verhungern."

So wahr diese Satire, so aufpeitschend ist sie durch ihre Wahrheit. Nächst den Arbeitern und mit ihnen sind die Mittelschichten, die Beamten, Angestellten und kleinen Gewerbetreibenden im Deutschland der Nachkriegszeit in ein Elend versunken, das jeder Beschreibung spottet. Goldankaufsstellen, meist nur Aushängeschilder für großzügigen Betrug, Geschäfte zum Ankauf gebrauchten Hausrates, nicht besser als jene, verraten an jeder Straßenecke, daß es mit dem Mittelstand zu Ende geht, daß die Ersparnisse aufgezehrt sind, daß das Letzte verkauft werden muß, trotz einer Schusterei von 16 Stunden täglich. Die letzten Ersparnisse sind aufgezehrt, die Kriegsanleihen im Vertrauen auf Ludendorffs Feldherrnkunst und Helfferichs Finanzgenie gezeichnet, sind ein Fetzen Papier. Die Möbel wandern zum Händler, damit man wenigstens noch ein paar Tage länger im rasenden Preiswahnsinn weiterhungern kann.

Ja, der bürgerliche Nationalökonom Brentano hat Recht: in Deutschland vollzieht sich die größte soziale Umschichtung seit Menschengedenken. Aber es ist keine Umwälzung im Interesse der breiten Massen, der um ihr Leben kämpfenden Mittelschichten, der Kopf- und Handarbeiter, sondern allein im Interesse der dünnen Schicht der Finanzherren, der Industriekapitäne und der Landjunker. Der tolle Wirbel der Geldentwertung, angeblasen von Stinnes und geduldet, wenn nicht gefördert von dem passiven Nachgeben der Cuno-Regierung gegen das Schwer- und Wucherkapital, gibt noch denen, die schon fast alles haben, und nimmt denen, die fast nichts mehr haben. Die Stünde in den Markthallen veröden. Die Werkstatt des Schusters, des Tischlers entbehrt der notwendigsten Materialien. Die Geschäfte der Kleinhändler schließen — erst in diesen Tagen macht allein die Hälfte der kleinen Tabakläden zu. Trotz des stündlichen Hinaufkletterns der Preise reicht der Erlös nicht aus, um neue Waren zu kaufen, den Wettlauf mit den Großhandelswucherpreisen mitzumachen. Die Arbeiter können nicht mehr kaufen, die Geschäftsleute nicht mehr verkaufen. Der Papiergeldschwindel, mit dem der Wucher des Großhandels üppig gedeiht, nimmt dem Mittelstand jede Lebensmöglichkeit. Der Bankrott Deutschlands, der zum Gewinn für die Großkapitalisten wird, wird zum Bankrott tausender Existenzen des Mittelstandes. Sie ergänzen das Heer der Arbeitslosen, sie sind Anwärter für das Obdachlosenasyl.

Wie da helfen? Ein Teil der versinkenden Mittelschichten glaubt sich zu retten durch dieselben Wuchermethoden, die die Großen anwenden. Mag es dem einen oder andern gelingen, gleich dem wohlgeratenen Sohn des alten Ehepaares im „Simplizissimus" ein erfolgreicher Schieber zu werden, die große Masse kommt dabei unter die Räder. Die Kleinhändler, die den Versuch machen, den Wucherpreisen des Großhandels nachzujagen, sind die sicheren Opfer der Wuchergerichte, während den Großkapitalisten nichts geschieht. Oder sie wollen Devisen hamstern gleich Stinnes: dann sind sie das „Publikum" der Börse, das Material für die Gewinne der großen Spekulation.

Ein anderer Teil flüchtet in seiner Verzweiflung ins Lager der Faszisten. Knüppel-Kunze ist der Mann des proletarisierten Mittelstandes. Deutschsozial nennt er sich, weil er sein ganzes Programm mit der Judenhetze bestreitet. Antisemitismus war von jeher der bequeme und unklare Ausweg des Kleinbürgers, dem der Großhändler auf dem Nacken sitzt. Geschickt nützt Knüppel-Kunze das Versagen der USPD. und des ADGB. im Kampfe gegen den Wucher, in den Lohnkämpfen aus. Geschickt wendet er die Enttäuschung breiter Mittelschichten, die nach der Revolution instinktiv ihre Hoffnung auf die Sozialdemokratie setzten und schmählich von ihr im Stich gelassen wurden, damit Stinnes wieder groß werde, zu seinen Gunsten. Und er hat Zulauf selbst aus unaufgeklärten Arbeiterkreisen.

Dem Hausbesitzer verspricht er die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft; dem Ladenbesitzer die Befreiung von der Zinsknechtschaft und den Wucherpreisen. Dem Handwerker springt er im Kampf gegen die „Begehrlichkeit" der Arbeiter bei. Er wettert gegen die Gewerbe- und Umsatzsteuer, die dem kleinen Geschäftsmann noch den letzten Rest des mühsam erarbeiteten Einkommens nimmt, während die Großunternehmer jede Steuererhöhung auf ihre Kunden abwälzen können.

So scheint Knüppel-Kunze jedem etwas zu bringen. Aber er bringt allen nichts. Er ist in Wahrheit nur der Schrittmacher des Großkapitals, dem er eben erst bei den Breslauer Unruhen in die Hände gearbeitet hat. Denn die Aufhebung der Zinsknechtschaft ohne die Aufhebung der kapitalistischen Ausbeutung, für die Knüppel-Kunze nicht zu haben ist, ist eine Utopie und somit ein Ablenken vom entschiedenen Kampf gegen den wirklichen Feind, das Groß- und Wucherkapital. Die Beseitigung der drückenden Steuerlasten ist nicht möglich ohne die Erfassung der Sachwerte in der Großindustrie und im Großgrundbesitz. Aber Knüppel-Kunze ist das Privateigentum heilig. Die „freie Wirtschaft", das „freie Spiel" der Kräfte ist nur die hemmungslose Entfesselung aller Wucherpraktiken der mächtigen Kapitalkonzerne und damit der endgültige Ruin der Mittelschichten.

Bleibt der dritte Weg, den bisher allerdings nur wenige aus dem Mittelstand gegangen sind, der einzige Weg der Rettung: der Zusammenschluß mit der Arbeiterschaft. Die Arbeiter sind nicht die Feinde des kleinen Handwerkers, des kleinen Ladenbesitzers. Sie kennen die Nöte, unter denen diese seufzen, denn es sind die eigenen Nöte: die Leiden, die das vom Großkapital abhängige Ebert-Deutschland über beide verhängt. Die maßlose Ausbeutung, der furchtbare Steuerdruck, Hunger, Elend, Arbeitslosigkeit trifft Arbeiter und Mittelschichten gleichmäßig, zermürbt die Kräfte der einen wie der anderen.

Gemeinsam ist der Feind, gemeinsam muß die Kampffront, müssen Kampfmittel und Kampfziel sein. Kampf dem Wucher zusammen mit den Kontrollausschüssen der Arbeiter, Kampf dem Steuerraubt und Kampf der Geldentwertung durch die Erfassung der Sachwerte des großen Besitzes in Stadt und Land: das sind die Losungen der Arbeiter wie des Mittelstandes. Gemeinsam können sie sich eine Republik erringen, die allen denen, die ehrlich arbeiten, die Existenz sichert.

Aus der Provinz

An die Parteifunktionäre!

Am Freitag, dem 27. Juli, abends 8 Uhr, finden in folgenden Orten wichtige Funktionärsitzungen statt:

Halle, Wittenberg, Bitterfeld, Zeitz, Merseburg, Naumburg, Hettstedt, Eisleben, Teutschenthal, Weißenfels, Torgau, Sangerhausen.

In Wittenberg beginnt die Sitzung um 6 Uhr.

Diese Aufforderung gilt gleichzeitig für die Vorsitzenden der Ortsgruppen und die Kreisleiter, die für regen Besuch sorgen müssen. Vertreter der Bezirksleitung sind anwesend. Die Funktionäre der umliegenden Ortsgruppen müssen ebenfalls daran teilnehmen.

Die Bezirksleitung.

Kampftag des Jungproletariats

„Wenn wir Proletarier die Städte durchschreiten, sind uns alle Dinge untertan."

Dem Sozialdemokraten Hörsing ließen die Heldentaten seines Genossen Severing im Kampfe gegen die proletarischen Hundertschaften keine Ruhe. Er mußte gleichfalls durch Taten beweisen, daß er Severing in nichts nachstehe. So verhängte er über den Bezirk Halle-Merseburg den kleinen Belagerungszustand, angeblich um den faszistischen Elementen — „Stahlhelm", „Wehrwolf" — das Handwerk zu legen, in Wirklichkeit aber durchgeführt gegen das Proletariat. Verbot doch Hörsing sogar die Demonstration der hallischen Konsumgenossenschaften.

In Schkeuditz hatten jedoch die Faszisten aus Schkeuditz und den umliegenden Dörfern geplant, am Sonntag, dem 22. Juli, trotz Belagerungszustand einen großen Faszistenrummel abzuhalten. Das konnte sich das revolutionäre Jungproletariat nicht gefallen lassen. Darauf mußte mit einer Gegenkundgebung geantwortet werden.

Auf einer Wiese von Schkeuditz sammelten sich die jungen Proletarier aus Leipzig, Schkeuditz, Modelwitz und anderen Orten. Dort formierte sich der Demonstrationszug. In geschlossenen Viererreihen ging es hinein nach Schkeuditz. Doch wo waren die Faszisten? Nicht ein einziger ließ sich blicken. Sie hatten sich alle aus dem Staube gemacht.

Auf dem Marktplatz wurde Halt gemacht. Hier sprach ein Genosse zu den Versammelten: „Die Faszisten sind feige entflohen. Wir dürfen uns dadurch nicht täuschen lassen. Die Faszisten werden weiter rüsten und auf den Moment warten, da sie sich mit verstärkter Wucht auf das Proletariat stürzen können. Um der drohenden Gefahr zu begegnen, müssen die Arbeiter sich in geschlossener Kampffront vereinen. Severing muß das Verbot der proletarischen Hundertschaften wieder zurücknehmen. Die Einheitsfront der jungen und erwachsenen Peroletarier ist das sicherste Bollwerk gegen den Faszismus."

Dann ging es wieder ohne Zwischenfall durch die Straßen. Die Begeisterung und Disziplin, die im Demonstrationszug herrschte, war mustergültig. Den Faszisten, die hinter den Fenstervorhängen standen, ist der Schreck ordentlich in die Glieder gefahren, als ihnen der Kampfgesang des Jungproletariats in die Ohren gellte. Die Schkeuditzer Arbeiter aber voller Freude übe diese kampfentschlossene Jugend, die das Werk vollenden wird, das sie mit begonnen haben. So waren die jungen Arbeiter die Beherrscher der Stadt. Trotz Belagerungszustand, trotz Hörsing zogen sie durch die Straßen. Niemand konnte ihnen das Recht streitig machen. Auf der Wiese fand dann der Demonstrationszug sein Ende.

Am späten Nachmittag fand noch eine Feier im Bahnhofshotel statt. Die Feier trug ausgesprochen revolutionären Charakter. Rezitationen wechselten mit lebenden Bildern. Musik und einem Sprechchor. Der Saal war überfüllt, so daß von einer äußerst gelungenen Veranstaltung gesprochen werden kann.

So war der Kampftag der Leipziger und Schkeuditzer jungen Arbeiter der Auftakt zur antifaszistischen Woche. Am 29. Juli muß die arbeitende Jugend jedoch viel stärker und mächtiger aufmarschieren. Am Anti-Faszistentag müssen die jungen und alten Proletarier in gemeinsamer Kampffront demonstrieren

gegen den Faszismus,
für die Einheitsfront des Proletariats!

Deshalb, Jungproletarier

Heraus zum Anti-Faszistentag!

Faszistischer Ueberfall auf den Vorsitzenden der KJ. in Düben

Am Sonntag, dem 22. Juli, früh 3/5 Uhr, wurde der Vorsitzende der KJ. von Düben, unser Genosse Kurt Eckardt, von vier Stahlhelmleuten überfallen. Hinterrücks warfen sie ihn zu Boden, versetzten ihm Faustschläge auf Kopf und Magen, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Zwei dieser Bestien drückten ihm dabei die Kehle zu und warfen ihn auf dem Erdboden hin und her. Das Blut quoll ihm in Strömen aus Nase und Mund. Als den Rohlingen klar wurde, was sie angerichtet hatten, nahmen sie schnell Reißaus. Der Genosse Eckardt wurde schon seit geraumer Zeit von Wehrwölfen und Stahlhelmmitgliedern verfolgt, weil er versucht hatte, Arbeiter, die dem Stahlhelm angehören, wieder auf den richtigen Weg zu bringen. Auf offener Straße pöbelten ihn die Herrschaften auf die gemeinste Art und Weise an.

Der Anti-Faszistentag wird der Arbeiterschaft von Düben Gelegenheit geben, gegen das freche Auftreten der Konterrevolution ihre Stimme zu erheben. Junge und alte Proletarier von Düben erscheint in Massen zur Kundgebung in Bitterfeld. Nur die geschlossene Front des Dübener Proletariats wird in Zukunft solche Vorfälle verhindern können. Bildet sofort Abwehrhundertschaften in den Betrieben. Setzt dem Wetzen Terror sofort den Roten Terror entgegen!

Was gedenkt die republikanische Polizei von Düben, unter Führung des Bürgermeisters, zu tun, ehrliche Arbeiter vor viehischen Faszisten zu schützen?

Erhöhung der Beamtengehälter im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau

Bei den dieser Tage stattgefundenen Gehaltsverhandlungen für das engere mitteldeutsche Revier wurde zwischen den beteiligten Tarifparteien für den Monat Juli eine Erhöhung der ab 25. Juni geltenden Gehaltssätze und geldlichen Nebenbezüge um 90 v. H. vereinbart.

Die neue Erwerbslosenunterstützung.

Ab 16. Juli 1923 gelten folgende Unterstützungssätze — die in Klammern beigefügten Sätze gelten vom 9. bis 15. Juli 1923 für diejenigen Unterstützungsempfänger, die bereits seit 18. Juni 1923 oder länger Erwerbslosen-Unterstützung beziehen —:

	Mark	
1. Für männliche Personen:		
a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben	(16200)	20000
b) über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines anderen leben	(14200)	17500
c) unter 21 Jahren	(9900)	12200
2. Für weibliche Personen:		
a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben	(14200)	17500
b) über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines anderen leben	(11900)	15000
c) unter 21 Jahren	(9000)	11100
3. Als Familienzuschläge für:		
a) den Ehegatten	(5900)	7500
b) die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige	(4700)	6000

Sie dürfen insgesamt das Zweifache der ihm gewährten Unterstützungssätze nicht übersteigen.

Weißenfels. Zweierlei Maß. Das Sängerkartell veranstaltete am letzten Sonntag ein Wald- und Kinderfest auf dem Weißen Berge bei Leißling. Sammelpunkt war der Promenadenplatz, woselbst der Abmarsch mit Musik stattfand. Aber was mußte man erleben? Antreten durften nur die zahlreich erschienenen Kinder und Frauen; die Männer durften dem Zuge nur vereinzelt rechts und links folgen. Auf die Frage, warum das geschieht, bekam man die Antwort: Polizeiliche Anordnung! Die Erregung einzelner war natürlich groß, denn tags zuvor erlebte man den demonstrativen Umzug der „deutschen Turner" mit Musik durch die Stadt, wobei selbst die Sipo den Schutz übernahm. Wir fragen den Polizeidezernenten: Warum werden deutsche Turner und Arbeitersänger mit zweierlei Maß gemessen? An der gesamten Arbeiterschaft liegt es nun, solche Schikanen zurückzuweisen. Was der Arbeiterschaft jetzt geboten wird, ist einfach unerhört.

Radefeld. Auf, nach Bitterfeld! Letzten Sonnabend fand hier eine Mitgliederversammlung statt, in welcher unter anderem Genosse Schippa (Halle) über die deutsche und internationale Arbeiterbewegung sprach und auf die Gefahr des Faszismus hinwies, so daß wir bei einem eventuellen Angriff dieser Leute nicht nur eine geballte Faust in der Tasche machen können. Denn dadurch, daß zuerst die besten Führer der organisierten Arbeiterschaft hingemordet werden sollen, würde dem gesamten werktätigen Volke ein Schlag versetzt werden. Nur Einigkeit und Schlagfertigkeit der arbeitenden Massen kann diese Gesellschaft parieren. Arbeitermorde hat diese Bande bereits übergenug auf dem Gewissen. Den Ausführungen Schippas wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Ferner werden die Genossen aufgefordert, sich kommenden Sonntag am Anti-Faszistentag in Bitterfeld zu beteiligen. Nachdem die übrigen Tagesordnungspunkte erledigt waren, konnten durch eine Sammlung 72 520 Mk. dem Kampffonds überwiesen werden.

Bitterfeld. Der Ortsausschuß des ADGB. veranstaltet am Sonnabend, dem 28. Juli, abends 8 Uhr, im Restaurant „Bürgergarten" ein Gesangs-Konzert. Ausführende sind: Mitglieder des G.-V. Vorwärts, Dessau (Männerchor); Lingner-Quartett, Dessau (Gesang); Emil Lingner und Franz Sens (Sologesang); Paul Skazipet (Klavier).

Delitzsch. Der Internationale Bund der Kriegsopfer Deutschlands hält am Sonntag, dem 29. Juli, vormittags 9 Uhr, im „Lindenhof" hierselbst eine Unterbezirkskonferenz ab, auf der alle Ortsgruppen mindestens durch den Vorsitzenden oder einen Stellvertreter vertreten sein müssen. Die Tagesordnung ist sehr wichtig. Unter anderem ist ein Delegierter zum Gautag nach Zeitz zu entsenden.

Provinz-Chronik

Sandersleben. Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich hier am Herzelsberg zugetragen. Während die Frau des Arbeiters Wenzel, die mit Kirschenpflücken beschäftigt war, zum Mittelhofen ging, übertrug sie die Aufsicht über ihr fünf Viertel Jahre altes Kind einem seiner Geschwister im Alter von etwa 8 Jahren. Das Kleine befand sich im Kinderwagen, der auf dem Zufstieg stand. Plötzlich kam eine Straßendampfwalze und überfuhr den Kinderwagen mit dem kleinen Kinde darin. Der Fahrer der kleinen Leiche, die zu Brei erdrückt wurde, war fürchterlich. — **Mitz.** Im Schacht tödlich verunglückt ist hier durch Abturz in einem Schlammschacht ein Bergarbeiter. — **Roch.** Der 16jährige W. Friedrich stürzte nahe der Oberförsterei Altheide vom Milchwagen und die Räder gingen ihm tödlich über den Kopf.

Politischer Teil

Heerschau der jungen Garde des deutschen Proletariats

Zur zweiten Reichskonferenz der Kommunistischen Kindergruppen in Gotha

Von Käthe Pohl (Gotha)

In einer Zeit, wo die Existenz und die Zukunft der deutschen Arbeiterschaft durch maßlose Ausbeutung und Rüstungen der Reaktion bedroht ist, tagte in Gotha die Reichskonferenz der Kommunistischen Kindergruppen. 250 Knaben und Mädchen aus allen Teilen Deutschlands traten zusammen, um über das Elend der Arbeiterkinder, den Schulkampf, die kommunistische Kinderpresse und die politische Arbeit der kommunistischen Kindergruppen zu beraten. Die Konferenz wurde von einem Präsidium von drei Knaben und drei Mädchen geleitet. Zu allen Tagesordnungspunkten, außer dem Bericht der Zentrale, sprachen Kinder-Referenten. Die Selbständigkeit, die politische und organisatorische Schulung der Kinder trat dabei klar zutage. Die Konferenz gab ein getreues Spiegelbild der heutigen Lage der Arbeiterschaft, ihrer revolutionären Reife und Kampfbereitschaft wieder. Die meisten Kinder waren unterernährt, reinlich, aber schlecht gekleidet. Aus ihren Reden aber klangen revolutionäre Sicherheit und Kampfesmut. Das Referat und die Diskussion über den Schulkampf zeigte erneut, daß die deutsche bürgerliche Republik und auch die sozialistischen Regierungen Sachsens und Thüringens es nicht einmal fertig gebracht haben, die Kinder der werktätigen Massen vor der Prügelstrafe und der monarchistischen Verseuchung in der Schule zu schützen. In Thüringen und Sachsen wird trotz des Verbots der Prügelstrafe feste weiter geprügelt. Die proletarischen Kinder müssen sich selber körperlich und geistig vor den schwarzweißroten Prügelhelden schützen. Diese Tatsache schafft eine revolutionäre Situation in der deutschen Volksschule. Die Kinder haben den Klassenkampf in seiner kompliziertesten Form zu führen. Die Prügelstrafe, die monarchistische und nationalistische Propaganda in der Schule, die Schikanen der Polizei, die die Kinder beim Betrieb des „Jungen Genossen" erdulden, spielen für die Kinder dieselbe Rolle, wie seinerzeit das Sozialistengesetz und heute die Not und die reaktionären Provokationen für die erwachsene Arbeiterschaft. Beim Schulkampf müssen die Kinder Mut, körperliche Stärke und geistige Entwicklung aufbringen. Es ist bezeichnend, daß in der Diskussion über die Presse ein zwölfjähriger Knabe aus Südbayern beantragte, daß der „Junge Genosse" die Wahrheit über Karl und Friedrich den Großen, Napoleon und andere nationalistische Helden veröffentlichen soll, damit die Kinder handfestes Material gegen den Monarchismus der Lehrer haben. Mit Befriedigung stellten viele Diskussionsredner fest, daß die Lehrer oft nicht in der Lage sind, den Argumenten der Kinder entgegenzutreten und die Diskussion unter irgendeinem Vorwand abbrechen. Die Hauptaufgabe der Kommunistischen Partei — die Eroberung der Massen — empfinden die Kinder ebenfalls als ihre wichtigste Pflicht. „Wir müssen unbedingt an die Kinder der christlichen Schulen herankommen", sagten die Kinder, „denn diese werden am meisten verdummt." Die riesige Bedeutung des Ruhrkonflikts für die gesamte Arbeiterschaft wird lebhaft von den Kindern empfunden. Als das Präsidium feststellte, daß die Kinder aus dem Ruhrgebiet infolge der Grenzsperre der Besatzungsbehörden fehlten, und daß das proletarische Kinderheim für die Ruhrkinder, das von den russischen Genossenschaften gestiftet ist, zurzeit aus demselben Grunde leer steht, beantragten die Kinder, den Punkt „Die Ruhrbesetzung und die Stellung der Arbeiterkinder" mit auf die Tagesordnung zu setzen. Die einstimmig angenommene Protestresolution gegen den französischen Imperialismus haben die Kinder mit dem Gelöbnis verbunden, zusammen mit allen Kindern der Welt den Kampf für die Befreiung der Arbeiterklasse fortzusetzen.

Anschließend an die Konferenz fand eine Kinderdemonstration in Gotha statt. Die Banner und Schilder der Kinder lauteten: „Nieder mit dem Faszismus!", „Hoch der Kommunismus", „Es lebe die MSFSR.!" Ein großes Bildplakat stellte das von den russischen Genossenschaften gestiftete Kinderheim dar. Die Ueberschrift hieß: „Wer schafft uns Kinderheime? Nur eine Arbeiter-Regierung!"

Die Gothaer Heerschau der Jüngsten des Proletariats hat bewiesen, daß die deutsche Arbeiterschaft mit Zuversicht den Kampf um die Macht aufnehmen kann. Der proletarische Nachwuchs ist bereit und fähig, diese Macht zu befestigen und auszubauen und ein neues freies Arbeiterdeutschland zu schaffen.

Der Zweck der Großen Koalition

In der „Zeit" schreibt Stresemann, der Führer der Deutschen Volkspartei, einen großen Aufsatz, in dem er zur großen Koalition ruft. Er macht dabei Feststellungen, die für die sozialdemokratische Arbeiterschaft sehr wertvoll sind. Er schreibt:

„Aber so liegen die Dinge nun auch nicht, als wenn die Natur der Sozialdemokratischen Partei sich durch diese Fusion grundlegend geändert hätte. Persönlichkeiten, die aus der Unabhängigen Partei hervorgegangen sind, haben beispielsweise in wirtschafts- und finanzpolitischen Fragen vielfach ein größeres Verständnis für die realen Bedürfnisse der Wirtschaft erkennen lassen als manche Vertreter der Mehrheitssozialdemokratie. Das Programm des 14. November, das sich in wesentlichen Punkten deckt mit der Denkschrift des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, ist doch beispielsweise aus einem solchen personellen Zusammenwirken entstanden."

Man erfährt also, daß die Reparationsnote vom 12. November, das Schandregierungsprogramm Cunos unter Mitwirkung von Sozialdemokraten entstanden ist!!!

Und weiter:

„Die Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie sei der beste Weg, die sozialistisch eingestellten Massen vom Internationalismus abzubringen und sie zum Träger eines preußischen nationalen Staatsgedankens zu machen."

Was der „preußisch-nationale Staatsgedanke" ist, weiß jeder Arbeiter: 10-Stundentag, Klassenjustiz, Faszistenherrschaft usw.

Und das ist die Große Koalition, die die Mehrheit der sozialdemokratischen Führergenerale will!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230726-14/fragment/page=0006

Aus Sowjet-Rußland

Rußlands aktive Handelsbilanz im Mai

Moskau, 24. Juli.

Der Gesamtwert der Ausfuhr im Monat Mai betrug 32 800 000 Goldrubel. Der größte Teil der Ausfuhr entfiel auf Deutschland, und zwar 45,6 Prozent. Gleich hinter Deutschland stehen England mit 13 Prozent, Lettland mit 12 Prozent, Amerika mit 11 Prozent. An der Ausfuhr waren beteiligt: Die Staatsorgane mit 75 Prozent, die Kooperativen mit 14 Prozent, die gem. Gesellschaften mit acht Prozent und Private mit 2 Prozent. Der Gesamtwert der Einfuhr betrug 15 250 000 Goldrubel. Deutschland steht als Lieferant an erster Stelle. Eingeführt wurden in der Hauptsache Halbfabrikate der Textilbranche. An der Einfuhr beteiligten sich: Die Staatsorgane mit 90 Prozent, die Kooperativen mit 2 Prozent, die gem. Gesellschaften mit 5½ Prozent und Private mit 3 Prozent.

Steigerung des Reallohnes in Sowjet-Rußland

Nach den offiziellen Angaben des Finanzkommissariats betrug die Steigerung der Reallöhne der staatlichen Arbeiter und Angestellten gegenüber Oktober 1922:

In den Volkskommissariaten 45,5 Prozent, Post und Telegraphen 67,2 Prozent, Industrie 48,2 Prozent, Transport 102,9 Prozent.

Modernisierung des Petersburger Hafens

Die Petersburger Hafenverwaltung hat umfangreiche Arbeiten für die Verbesserung des Petersburger Hafens eingeleitet. Der Vorhafen soll nach Kronstadt verlegt werden, für den Seekanal und das Hafenbassin sind wesentliche Vertiefungen vorgesehen. Die Lösch- und Ladevorrichtungen sollen auf den neuesten technischen Stand gebracht werden.

Umbau der russischen Eisenbahnwerkstätten

Die Verwaltung der Oktober-Eisenbahnregie bereitet ein großzügiges Projekt für den Umbau der wichtigsten Eisenbahnwerkstätten vor. Das Projekt sieht die Ausbesserung von 200 Lokomotiven im Jahr vor.

Die Tätigkeit der Junkers-Werke in der Ukraine

Die Verhandlungen, welche die Junkers-Werke seit längerer Zeit zwecks Einrichtung einer Luftverbindung zwischen Kiew, Charkow und Moskau geführt haben, sind, wie wir erfahren, soeben zum Abschluß gelangt. Der Betrieb wird in den nächsten Tagen aufgenommen werden.

Die Kreditierung der russischen Industrie

Im Laufe des vergangenen Halbjahres wurden der russischen Industrie Kredite in Höhe von 110 Millionen Goldmark gewährt. Die Gosbank beteiligte sich an dieser Kreditierung mit 66 Millionen Goldmark.

Onega Holz-Industrie-Gesellschaft

Mit norwegischen Großfirmen der Holzindustrie vereinbarte der Rat der Volkskommissare die Gründung der „Onega Holz-Industrie-Gesellschaft", einer gemischten Gesellschaft zur Ausbeutung der an der Onega gelegenen Waldgebiete von 2 Millionen 900 000 Deßjatinen. Teilnehmer sind die Norweger Firmen: Bakk end Wig of Drammen, Bakk end Wager of Dramen, Prrüß & Co. Chauchandel Forchen Altius & Co. Das Grundkapital beträgt 300 000 Pfund Sterling, die zur Hälfte von der russischen Regierung garantiert werden; statt Bargeld kann die russische Regierung Holz einbringen. Die Konzession läuft zwanzig Jahre, nach denen alle Einrichtungen der Gesellschaft an die russische Regierung fallen.

Ausfuhr von Waren der russischen Heimindustrie

Die Sonderkommission beim Rat für Arbeit und Verteidigung in Rußland hat beschlossen, ein Ausfuhrbureau für Waren der Heimindustrie zu gründen. Im Auslande werden Heimindustriebureaus zunächst in Berlin und London gebildet werden.

Neue Braunkohlenlager in Rußland

Die Hauptverwaltung des Bergbaues hat die Mitteilung erhalten, daß bei Tschelsabinsk die Nachforschungen große Mengen Braunkohle ergeben haben. Die Braunkohle ist auf einer Strecke von 300 Werst ermittelt worden, wobei auf einer Parzelle von 6,5 Quadratwerst, wo eben die Nachforschungen stattfinden, ein Vorrat von 6,5 Milliarden Pud festgestellt worden ist. Diese Kohlenlager geben ganz neue Perspektiven für die Industrie dieses Rayons, wo sich bekanntlich ein großer Eisenbahnknotenpunkt befindet. Die projektierte Elektrifizierung der Bahn kann auf eine viel breitere Basis gestellt werden.

Gewerkschaftsbewegung

Achtung! Betriebsrätekonferenz der Bergarbeiter

Am Sonntag, den 29. Juli findet in Cöthen, „Gesellschaftshaus zum Ring" eine Betriebsrätekonferenz des Bergbaues statt. Die Konferenz beginnt um 9 Uhr vormittags. Alle kommunistischen Delegierten treffen sich im selben Lokal vormittags 8 Uhr.

Die Fraktion.

Vom Tage

Juwelendiebstahl. Aus den Geschäftsräumen des früheren Hofjuweliers Rosenthal & Sohn wurden von Einbrechern Schmuckgegenstände im Werte von 30 Milliarden gestohlen.

Eine Fälscherbande wurde in München verhaftet. Bisher stellten diese Dunkelmänner für 410 Millionen Mark 50 000-Markscheine her.

Milliardendiebstahl. In Frankfurt a. M. sind aus einem Goldwarengeschäft Schmucksachen im Gesamtwerte von etwa 6 bis 8 Milliarden Mark gestohlen worden. Die Täter sind durch eine Mauer in das Geschäft eingedrungen.

Briefkasten der Redaktion

Ein Arbeiter der Grube Leopold. Einsendungen ohne Namensunterschrift können keine Aufnahme finden.

Verantwortlich: Konrad Finkelmeier für den redaktionellen Teil; für Anzeigen: Fritz Krod, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Licht-C.T.-Spiele
Am Riebeckplatz Telephon 6183
Ab morgen, Freitag:
Bühne! Bühne!
Künstlerische Leitung: Dir. W. Schur.
Große Operetten-Tage! 7 Große Operetten-Tage! 3506
Der junge Papa.
Entzückende Operette von Engel und Reidhart.
Musik von Edmund Eysler.
Verstärktes Orchester.
Spielleitung: Dir. W. Schur.
Filmschau:
Schicksalswende
(zwei gegen einen).
Eines Matrosen erlebnisbunte und sturmschwere Lebensfahrt.
Anfang: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.
Fernsprecher 6183
Am Riebeckplatz
Operetten-Theater-Lichtspiele

Licht-C.T.-Spiele
Gr. Ulrichstr. 51 Telephon 6183
Ab morgen, Freitag:
Der Riesen-Doppelspielplan!
Der Film der 999 Sensationen!
Wirbelwind
30 Akte. Fünf gewaltige Episoden. 30 Akte.
Der nervenpeitschende 4. Teil:
Die lebende Brücke.
Der 5. und letzte Teil:
Die Schrecken des Löwenkäfigs.
Noch einmal sehen wir eine unerhörte Fülle tollkühnster Sensationen, kriminellster Delikte und Taten, Schuld und Sühne an unseren Augen vorbeiflutten.
Beide Teile zusammen in einem Programm
Anfang: Wochentags 4 Uhr. Sonntags 3 Uhr.
Fernsprecher 4681
Grosse Ulrichstr. 51
Im Herzen der Stadt

Jeder
muß es wissen, das er im Dauerwäsche-Vertrieb
Kl. Berlin 2 eine Treppe hing. Vermstr.
gute Ware, besonders preiswert kauft.

Wir zahlen für: 3513
Schafwolle per kg 180 000
Felle u. Rohprodukte
Tagespreise.
Paul Theuring,
G. m. b. H.,
Leipzigerstraße 24, Große Brunnenstr. 60/61, Augustastr. 17, Gr. Brauhausstr. 19 (Hof).
Telephon 5659 und 4363.

K.P.D.

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.
Bureau u. Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 1473. — Postscheckkonto Leipzig 107001. Arthur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Ortsverein Halle

Große Funktionärsitzung. Freitag, 27. Juli, abends 8 Uhr, im „Volkspark" (Restaurationssaal). Zur Teilnahme verpflichtet sind alle Funktionäre der Partei, der Gewerkschaft, im Betrieb sowie im Wohnbezirk. Früher festgelegte Veranstaltungen der Partei fallen aus. Parteibuch ist mitzubringen.

Gewerkschaftsfraktionsleitungen und Industriegruppenvertreter. Die für Freitag, 27. Juli, abends 7½ Uhr, angesetzte Sitzung fällt aus und findet Montag, 30. Juli, abends 7½ Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft" statt.

Bezirks-Referenten. Freitag, 27. Juli, abds. 8 Uhr, i. d. „Prod.-Gen.": Wichtige Sitzung.

Fraktion der Holzarbeiter. Die für Mittwoch, 25. Juli, festgesetzte Fraktionssitzung fällt aus und findet Sonnabend, 28. Juli, abds. 7½ Uhr, in der „Prod.-Gen." statt.

Ortsteil 7a. Alle Genossen treffen sich Freitag, 27. Juli, abends 8 Uhr, im „Südpol".

Ortsteil 9a. Freitag, 27. Juli, abends 6½ Uhr, treffen sich alle Genossen im „Thüringer Schlößchen".

Saale-Saalkreis

Nimmendorf. Freitag, 27. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof „Elstertal": Oeffentliche Versammlung. Referent: Genosse Sabottke, Halle.

Rietleben. Heute abend, 8 Uhr, i. d. „Sonne": Funktionärsitzung. Betriebsräte erscheinen.

Reuz. Freitag, 27. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Carl: Oeffentliche Versammlung. Referent: Genosse Preßler, Halle.

Dölau. Freitag, 27. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Dierichs: Oeffl. Versammlung.

Kanena. Freitag, 27. Juli, abends 8 Uhr, bei Wenkel: Oeffentliche Versammlung. Referent: Gen. Otto Müller, Halle.

Mötzlich. Freitag, 27. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Male: Oeffentl. Versammlung.

Büschdorf. Freitag, 27. Juli, abends 8 Uhr, im „Schwarzen Adler": Oeffentliche Versammlung.

Seeben. Sonnabend, 28. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Glaser: Oeffentliche Versammlung. Referent: Genosse Sabottke, Halle.

Spickendorf. Sonnabend, 28. Juli, abends 8 Uhr, bei Jänitzsch: Distriktsversammlung.

Ostrau. Sonnabend, 28. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Linde": Oeffentliche Versammlung. Referent: Genossin Friede Lehmann.

Osherben. Sonnabend, 28. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Bolze: Mitgliederversammlung.

Kreis Wittenberg

Wittenberg. Freitag, 27. Juli, abends 8 Uhr, im „Balzers Gesellschaftshaus": Oeffentliche Versammlung.

Kreis Torgau

Annaburg. Freitag, 27. Juli, abends 8 Uhr: Oeffentliche Versammlung.

Dommitzsch. Sonnabend, 28. Juli, abends 8 Uhr, im „Konzerthaus": Oeffentliche Versammlung. Referent: Genosse Holzweißig, Torgau.

Kreis Delitzsch

Güß b. Landsberg. Sonnabend, 28. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Güß: Oeffentliche Versammlung.

Kreis Bitterfeld

Holzweißig. Donnerstag, 26. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Höher: Außerordentliche Mitgliederversammlung.

Kreis Liebenwerda

Mückenberg. Sonnabend, 28. Juli, abends 8 Uhr, bei Naloff: Mitgliederversammlung. Das Erscheinen der Jugend ist unbedingt erforderlich.

Kreis Merseburg

Merseburg. Freitag, 27. Juli, abends ½8 Uhr, in der „Funkenburg": Sehr wichtige Funktionärsitzung.

Neumark. Sonnabend, 28. Juli, abends 8 Uhr, bei Schuhmann: Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher sind unbedingt vorzuzeigen.

Kreis Querfurt

Nebra. Sonnabend, 28. Juli, abds. 8 Uhr, im „Ratskeller": Oeffentl. Versammlung.

Kreis Sangerhausen

Sangerhausen. Freitag 27. Juli, abds. 8 Uhr, bei Hermann: Mitgliederversammlung.

Stolberg. Sonnabend, 28. Juli, abends 8 Uhr: Oeffentliche Versammlung. Referent: Genosse Schippa, Halle.

Roßla. Sonnabend, 28. Juli, abends 6 Uhr, im Gasthof „Zur Sonne": Oeffentliche Versammlung. Referent: Genosse Schütze, Oberröblingen.

Bekanntmachungen.

Infolge der erheblichen Steigerung der Kohlenpreise und der sonstigen Betriebskosten werden die unterm 13. ds. Mts bekanntgegebenen Preise für **Gas, Strom und Wasser aufgehoben** und wie folgt festgesetzt:

Gas.

Leucht-, Koch- und Heizgas, das Kubikmeter	4800 M
Gewerbegas, das Kubikmeter	4000 M
Automatengas, Form A und B, das Kubikmeter	4800 M

Strom.

I. Abnehmer bis einschl. 50 Kilowatt Anschlußwert.

1. Zählertarif.

Licht bis 5000 Kilowattstunden	7200 M
darüber 7190 M die Kilowattstunde.	
Kraft bis 5000 Kilowattstunden	3800 M
darüber 3790 M die Kilowattstunde.	

2. Pauschaltarif.

Eine Pauschallampe von 32 Normalkerzen oder ein durch Umschalter verbundenes Lampenpaar . . . . . 14400 M
Eine Pauschallampe von 16 Normalkerzen, sonst wie vorstehend . . . . . 7200 M
Eine automatische Treppenlampe . . . . . 7200 M

II. Abnehmer über 50 Kilowatt Anschlußwert.

Grundtaxe für je ein Kilowatt Höchstbelastung:
Für Abnehmer mit überwiegend Lichtverbrauch . . 7660 M
Für Abnehmer mit überwiegend Kraftverbrauch . . 3830 M
Die Kilowattstunde der ersten 5000 Kilowattstunden 2600 M
Der nächsten 10000 Kilowattstunden . . . . . 2590 M
Die weiteren Kilowattstunden . . . . . 2580 M

III. Zählermieten.

Bis zu 2 Kilowatt	1780 M
„ „ 10 „	4660 M
„ „ 50 „	7200 M
„ „ 100 „	11520 M
über 100 „	21960 M
bis zu 100 Kilow.-Hochspannung	18720 M
über 100 Kilow.-Hochspannung	34060 M

Wasser.

Das Kubikmeter	3400 M

Halle a. d. S., den 25. Juli 1923.

Der Magistrat.

3510

Die Gebühren für die Benutzung des städtischen Schlacht- und Viehhofes sind vom 25. Juli 1923 an erhöht worden. Die Gesamtabgabe beträgt auf 1 Pfund Fleisch durchschnittlich 475 Mk., für Pferdefleisch 225 Mk. und für Privatschlachtungen 350 Mk.

Die Gebühren-Ordnung liegt in der Kasse des städtischen Schlacht- und Viehhofes während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus.

Halle, den 24. Juli 1923.

Der Magistrat.

3509

Nur eine Anzeige
im gelesensten Organ der werktätigen Bevölkerung
und Sie sind unser ständiger Inserent!

Kleine Anzeigen haben im „Klassenkampf" den besten Erfolg.

Oberhemden, Einsatzhemden, Winterhemden, Makohemden, Makohosen,

Herrenjoppen, Damenstrümpfe, Ledergürtel, Hosenträger, Sockenhalter, Krawatten, Taschentücher.
Dauerwäsche-Vertrieb, Kleiner Berlin 2.
3516

Gummi-Sohlen u. Absätze
Sohlleder
im Ausschnitt
M. Winkler,
Lerchenfeldstr. 22 I.

Unsere Bezirks-Buchhandlung, Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14, Eing. Schützenstr., führt, wie unsere Volks-Buchhandlung, Harz 42/44, sämtliche Schulartikel, wie Schiefertafeln, Schreibhefte, Tinten usw.
Billigste Preise, gute Ware sind Vorteile unserer Kundschaft.
Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H.

Wittenberg.

Freitag, den 27. Juli, abends 7 Uhr:
Abschiedsabend
von
Arno Wolf.
Da am 1. August nach Köln verpflichtet, letzter Abend. Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen.

G. Nebeling,
Mittelstraße 43a.
Gummi-Mäntel,
Arbeitsschnürschuhe,
Blaue Monteurjacken
Strickwolle schwarz u. grau.
719

Jessen.

Sonntag, den 29. Juli 1923:
Werbetag
für den Arbeitersport.
Wir erwarten für diesen Tag die Beteiligung aller Sportsgenossen und Gönner des Arbeitersportes des gesamten Bezirkes.
717 Der Festausschuß.

Eisleben.

Bekanntmachung.

Für das aus der städtischen Wasserleitung entnommene Wasser beträgt der Preis vom 1. Juli 1923 an vorläufig 2000 Mk. je cbm. Die Mindestgebühr für jeden Haushalt und Monat beträgt 2000 Mk. Vom gleichen Zeitpunkt an ist der Mietsbetrag für Wassermesser zu einer Leitung von 13 mm Rohrdurchmesser auf 12 000 Mk., von 20 mm Rohrdurchmesser auf 16 000 Mk., von 25 mm Rohrdurchmesser auf 20 000 Mk., von 30 mm Rohrdurchmesser auf 60 000 Mk. jährlich festgesetzt.

Eisleben, den 6. Juli 1923.

Der Magistrat.

535

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230726-14/fragment/page=0007

Leben · Wissen · Kunst

Tyll Ulenspiegel und Lamm Goedzak

119 Von Charles de Coster

„Sie sind gehenkt", sagte Ulenspiegel, „und ein feiger Henker, der aus Habgier schlachtet, hat dem einen, nachdem er tot war, Bauch und Seiten aufgeschlitzt, wie einem Schwein, das man ausnimmt, um sein Fett an einen Apotheker zu verkaufen. Soldatenwort ist kein gülden Wort mehr."

Lumey zerstampfte die Trümmer des Geschirrs.

„Du trotzest mir, Du vier Schuh hoher Taugenichts, doch Du sollst auch gehenkt werden, nicht in einer Scheune, sondern auf offenem Markt, mit Schimpf und Schande vor allen Leuten."

„Schande über Euch", sagte Ulenspiegel. „Schande über uns. Soldatenwort kein gülden Wort mehr."

„Wirst Du schweigen, Eisenkopf!" sagte Herr von Lumey.

„Schande über Dich", sprach Ulenspiegel, „Soldatenwort kein gülden Wort mehr. Bestrafe lieber die Lumpen, die Menschenfett verschachern."

Darauf stürzte sich Herr von Lumey auf ihn und hob die Hand, um ihn zu schlagen.

„Schlag zu", sagte Ulenspiegel, „ich bin Dein Gefangener, aber ich habe keine Furcht vor Dir. Soldatenwort kein gülden Wort mehr."

Da zog Herr von Lumey seinen Degen und hätte Ulenspiegel gewißlich getötet, dafern nicht Herr von Très-Long ihm in den Arm gefallen wäre und gesagt hätte:

„Erbarmen! Er ist ehrlich und tapfer und hat kein Verbrechen begangen."

Da besann sich Lumey und sprach:

„Er möge um Verzeihung bitten."

Doch Ulenspiegel blieb stehen und sagte:

„Das werde ich nicht tun."

„Dann soll er zum wenigsten sagen, daß ich nicht unrecht getan habe", schrie Lumey, in Wut geraten.

Ulenspiegel entgegnete:

„Ich bin kein Speichellecker großer Herren; Soldatenwort kein gülden Wort mehr."

„Richtet den Galgen auf", sagte Lumey, „und führt ihn hin; so wird es ein hanfenes Wort sein."

„Ja", sprach Ulenspiegel, „und vor allem Volk werde ich Dir zurufen: Soldatenwort ist kein gülden Wort mehr!"

Der Galgen ward auf dem großen Markt errichtet, und die Kunde durchlief alsbald die Stadt, daß Ulenspiegel, der tapfere Geuse, gehenkt werden sollte. Und das Volk ward von Mitleid und Erbarmen ergriffen. In hellen Haufen kam es zum Großen Markt; auch Herr von Lumey kam angeritten und wollte selber das Zeichen zur Hinrichtung geben.

Ohne Erbarmen sah er Ulenspiegel im Sterbehemd auf der Leiter stehen, mit gebundenen Armen und gefalteten Händen, den Strick um den Hals, und den Henker bereit, seines Amtes zu walten.

Très-Long sagte:

„Euer Gnaden, verzeihet ihm, er ist kein Verräter, und niemand hat je einen Menschen henken sehen, weil er aufrichtig und bedauernswert war."

Und die Männer und Weiber aus dem Volk, die Très-Longs Rede hörten, riefen: „Erbarmen, Euer Gnaden, Gnade und Erbarmen für Ulenspiegel!"

„Dieser Eisenkopf hat mir getrotzt", sprach Herr von Lumey, „er möge bereuen und sagen, daß ich recht getan habe."

„Willst Du bereuen und sagen, daß er recht getan hat?" sagte Très-Long zu Ulenspiegel.

„Soldatenwort ist kein gülden Wort mehr", gab Ulenspiegel zur Antwort.

„Zieht den Strick zu", sagte Lumey.

Der Henker wollte gehorchen; da sprang ein junges Mädchen im weißen Kleide, mit einem Blumenkränzlein im Haar, wie rasend die Stufen des Blutgerichts hinauf, warf sich an Ulenspiegels Brust und sagte:

„Dieser Mann ist mein, ich nehme ihn zum Gatten."

Und das Volk klatschte in die Hände und die Weiber schrien:

„Es lebe das Mägdlein, das Ulenspiegel rettet!"

„Was bedeutet das?" fragte Herr von Lumey.

Très-Long antwortete:

„Nach Sitte und Brauch der Stadt ist es Recht und Gesetz, daß ein junges Weib, Jungfrau oder ledig, einen Mann vom Strang errettet, wenn sie ihm am Fuße des Galgens zum Gatten nimmt."

„Gott ist mit ihm", sprach Lumey, „bindet ihn los".

Darauf ritt er an das Gerüst heran und sah das Mägdlein geschäftig, Ulenspiegels Stricke zu zerschneiden. Aber der Henker wollte sich ihrem Vorhaben widersetzen und sagte:

„So Ihr sie zerschneidet, wer wird sie bezahlen?"

Aber das Mägdlein hörte ihn gar nicht.

Da er sie so flink, verliebt und gewandt sah, ward er gerührt.

„Wer bist Du?" fragte er.

„Ich bin Nele, seine Braut, und komme aus Flandern, ihn zu suchen."

„Du tatest recht", sagte Lumey in rauhem Ton.

Und er ritt von dannen.

Drauf kam Très-Long heran.

„Kleiner Bläme", sagte er, wirst Du als Ehemann noch Soldat auf unsern Schiffen bleiben?"

„Ja, Herr", antwortete Ulenspiegel.

„Und Du, Mägdlein, was wirst Du ohne Deinen Mann anfangen?"

Nele antwortete:

„Wenn Ihr erlaubt, Herr, werde ich Pfeifer auf seinem Schiff werden."

„Ich erlaube es", sagte Très-Long.

Und er gab ihr zwei Gülden für die Hochzeit.

Und Lamm sagte, vor Freude weinend und lachend:

„Hier sind noch drei Gülden: wir wollen alles aufessen, ich bezahle. Laßt uns zum „Güldenen Kamm" gehen. Mein Freund ist nicht tot. Es lebe der Geuse!"

Und das Volk klatschte Beifall, und sie gingen zum „Güldenen Kamm", allwo ein großer Schmaus bestellet ward, und Lamm warf Heller zum Fenster hinaus unter das Volk.

Und Ulenspiegel sagte zu Nele:

„Herzallerliebste, da bist Du also bei mir! O, Jubel! Sie ist hier, mit Leib, Herz und Seele, mein süßes Liebchen. O, die sanften Augen und die schönen roten Lippen, von welchen immer nur gute Worte kamen. Sie rettete mir das Leben, das zärtliche Liebchen! Auf unsern Schiffen wirst Du die Pfeife der Freiheit blasen. Ernennt Du Dich . . . Doch nein . . . Unser ist diese Stunde voller Wonne, und mein ist Dein Antlitz, bold wie Blüten des Rosenmonds. Ich bin im Paradiese. Doch Du weinst . . ?"

„Sie haben sie umgebracht", sprach sie.

Und sie erzählte ihm die Leidensgeschichte.

Und sie schauten einander an und weinten vor Liebe und Schmerz. Und beim Festmahl aßen und tranken sie, und Lamm blickte sie betrübt an und sagte:

„Ach, mein Weib, wo bist Du?"

Und der Priester kam und traute Nele und Ulenspiegel.

Und die Morgensonne fand sie nebeneinander auf ihrem Hochzeitslager.

Und Neles Haupt ruhte auf Ulenspiegels Schulter. Und als sie beim Sonnenschein erwachte, sagte er:

„Blühendes Antlitz und sanftes Herz, wir werden Flanderns Rächer sein."

Und sie küßte ihn auf den Mund und sagte: „Närrischer Sinn und starker Arm, Gott wird Pfeife und Degen segnen."

„Ich werde Dir ein Soldatenkleid machen."

„Sogleich?" fragte sie.

„Sogleich", antwortete Ulenspiegel. „Aber wer sagt doch, daß morgens die Erdbeeren munden? Dein Mund ist weit besser."

9

Ulenspiegel, Lamm und Nele hatten, gleich ihren Freunden und Gefährten, den Klöstern die Habe wieder abgenommen, so diese dem Volke durch Prozessionen falsche Wunder und andere römische Gaukeleien aus der Tasche gezogen hatten. Das war gegen den Befehl des Schweigers, des Freiheitsprinzen, aber das Geld diente zur Bezahlung der Kriegskosten.

Lamm Goedzak war nicht zufrieden, sich mit Geld zu versorgen, sondern raubte Schinken, Würste und Flaschen mit Wein und Bier aus den Klöstern und kehrte trotzdemut zurück, wenn er ein Wehrgehenk mit Geflügel, Truthennen, Kapaunen und Hühnern auf der Brust trug und etliche klösterliche Kälber und Schweine an einem Strick hinterdreinzerrte. Und das kraft des Kriegsrechts, wie er sagte.

Hocherfreut über jede Beute, brachte er sie aufs Schiff, damit man Schmausereien und Gelage veranstaltete; gleichwohl beklagte er sich, daß der Schiffskoch in der Wissenschaft der Brühen und Fleischgerichte so unbewandert sei.

Eines Tages, da die Geusen flegestroh ihren Wein schlürften, sprachen sie zu Ulenspiegel:

„Du hast immer die Nase nach dem Winde, um Zeitung vom Festland zu wittern; Du kennst alle Kriegsabenteuer, sing sie uns vor. Indes wird Lamm die Trommel schlagen und der hübsche Pfeifer wird nach dem Takt Deines Liedes blasen." (Fortsetzung folgt.)

Der Dollar

Von einem Arbeiter

Der Dollar steigt;
Die Preise schwellen!
Und „Regreich woll'n wir Frankreich schlagen"
Mit unserem ausgedörrten Magen?
Der „Stahlhelm" und der „Wehrwolf" schrei'n:
„Fest steht und treu die Wacht am Rhein!"
Das ist die Zucht der deutschen Sprossen;
Wer nicht hungern will, wird totgeschossen
In der „freiesten" Republik.

Der Dollar steigt.
Die Löhne fallen!
Und von der Ersch bis an den Belt
Verdient, wer schiebt und wuchert, Geld.
Der Bauer, Händler, Fabrikant,
Die reichen sich zum Bund die Hand.
„Ueb' immer Treu und Redlichkeit!"
Für reale Löhne ist's keine Zeit
In der „demokratischen" Republik.

Der Dollar steigt:
Die Not ist groß!
Und laßt die Kindlein zu mir kommen;
Auf dem Friedhof werden sie aufgenommen.
Des Bauers Schwein, der reiche Mann,
Sich heute Milch nur leisten kann.
Die Alten sollst Du achten und ehren;
Man sieht sie betteln und Straßen kehren
In der „sozialen" Republik.

Der Dollar steigt.
Das Volk verhungert!
Wacht auf, Verdammte dieser Erde,
Daß es nun endlich anders werde.
Und der Prolet von Stadt und Land
Muß reichen sich zum Bund die Hand
Geschlossen dann das Werk vollbracht,
Ist siegreich die letzte Schlacht.
Es kommt die freie Räterepublik!

Der Courts-Mahler-Prozeß

Im Banne des Kapitänleutnants — oder das unschuldige Prinzeßchen und der starke Mann!

(Von unserem nach Leipzig entsandten Sonderberichterstatter)

I.

Sie weiß von nichts. Sie hat in ihm einen Helden von (in) Oberschlesien verehrt. Er hat sie 1920 auf dem Schlosse ihres Onkels, des Herzogs von Ratibor, kennen und lieben gelernt. Der Held wurde von ihr befreit und sie zog mit ihm nach München. Jetzt jedoch läßt sie der Held sitzen in der Patsche. Der Herr und Meister fehlt. Er ist baden gegangen und nach dem Baden tut eine Autofahrt immer gut. So fuhr er mit oder ohne Genehmigung über München nach Ungarn und ließ als Kavalier, als deutscher Ritter — o je — das Prinzeßchen allein.

Das stand nun vor dem Staatsgerichtshof der deutschen Republik. Zwei weitere Angeklagte, ein Ehrhardt-Leutnant und ein Professor, hatten ebenfalls keine Lust zu erscheinen. So sah sich das junge Prinzeßchen den elf Richtern gegenüber, die berufen sind, die Republik zu schützen. Diesen Prozeß hat Courts-Mahler erfunden.

II.

Nur ein paar Proben.

Der alte Senatspräsident Herr Schmidt (dank dessen Vergünstigung die Hauptperson intimischen konnte) ist ein sehr strenger Papa gegen das Prinzeßchen. Er fragt die 29jährige Durchlaucht Margarete von Hohenlohe-Oehringen, die die zehn Gebote schlecht gelernt zu haben scheint, obwohl sie streng religiös erzogen wurde, wenn sie gar zu plump lügt: „Sagen Sie die Wahrheit?" Zweimal dreimal droht er ihr mit dem Finger. Prinzeßchen aber bleibt bei der Lüge. Sie findet nichts dabei. Sie ist also, wie der Herr Untersuchungsrichter als Zeuge bekundet, ein Trotzköpfchen, ein kleines unschuldiges Mädel.

Kann das überhaupt einen Meineid leisten? Unmöglich, unglaublich, unerfindlich! Nur keinen Falscheid; höchstens eine fahrlässige falsche Angabe zugunsten des Geliebten.

„Damen meines Standes", äußerte die Prinzessin dem Untersuchungsrichter Mek gegenüber, als er sie vereidigen wollte, „leisten keine Eide". Psychologisch war dies das bisher wichtigste Motiv zur Beurteilung der des Meineids Angeklagten. Sie hat's nicht nötig, sagte sie. Das ist was für Proleten oder Bürger. Die müssen schwören. Aber ich, eine Aristokratin, eine richtiggehende Prinzessin? „Bagatelle!" und über Bagatellen leisten wir keine Eide.

Jetzt tun die Herren gar so streng, sprechen von Heiligkeit des Eides, vom reinen Gewissen; dabei habe ich doch abgelehnt, den religiösen Eid zu leisten, trotzdem ich eine fromme Katholikin bin. Oder gerade weil ich's bin, habe ich den weltlichen Eid geleistet. Der gilt doch nicht. Der ist doch von dieser Judenrepublik erfunden. Was geht das alles mich an?

Der alte Senatspräsident ist entrüstet. Er meint, der Kapitänleutnant Ehrhardt (den er entweichen ließ), hätte die Prinzessin zurückhalten müssen von der Eidesleistung, statt sie hineinzuhetzen, statt sie ins Verderben geradezu rennen zu lassen. Der Herr Kapitän habe nicht als Kavalier gehandelt. Die Beweisführung des Präsidenten geht offenkundig darauf aus (und hier wird der Roman Courts-Mahler kühn, man muß schon sagen — etwas geradezu Obszönes, sexuell Verbrecherisches schimmert durch), den Helden und Ritter, der das arme Mädchen in Hörigkeitsverhältnis zu sich gebracht habe, als einen von diesem armen Prinzeßchen abhängigen — Freund zu stempeln. Der Herr Präsident vermied bisher, das Wort auszusprechen, das er ohne jede Hemmung ausspräche, wenn nicht die Prinzessin von Hohenlohe und der Kapitän Ehrhardt, sondern die Arbeiterin Grete Müller und der Proletarier Hermann Schulze vor ihm ständen. Alles das geschieht, um die Prinzessin zu entlasten. Vater und Mutter hat sie verlassen. Gutgläubig lief sie dem Kapitän nach. Tippfräulein wollte sie aus Liebe zu ihm werden; so erzählte der Herr Untersuchungsrichter, der sich im zweiten Teil seiner Aussage zum Rechtsanwalt der Angeklagten mehr und mehr entwickelte und für ihre Weltfremdheit und ihren guten Glauben plädiert.

Hörigkeit und Unterordnung, flüstert der Präsident. Das ist es. Ein schrecklicher Wüstling, dieser Ehrhardt! Frau und Kind in der Nähe, wohnt er bei einer jungen Prinzessin kompromittiert sie, läßt sie leichtsinnig sich selbst kompromittieren, ihren guten Ruf, ihre gesellschaftliche Stellung, ihre Unschuld, ihre Ehre, alles setzt dieser Uebermensch, dieser „mythische Draufgänger" aufs Spiel, nur um sich zu retten. Nicht einmal Miete hat er der Prinzessin gezahlt, dieser Bösewicht. Hat er wenigstens sein Mittagessen bezahlt? fragt der besorgte Präsident zum Schutze der Republik. Nein. Das Frühstück, das Abendbrot nicht. Also ein Nassauer oder, wie man in München sagt, Luck. Also nicht Hermann Ehrhardt, sondern Louis Ehrhardt, wäre nach Angabe des Präsidenten vermutlich richtiger.

III.

Auf diese Weise will man den Sieger von Stagerack und den Helden des Kapp-Putsches, diskreditieren. Man will ihn moralisch unmöglich machen, um ihn politisch zu töten. Man hat den gefährlichen Vogel entweichen lassen, um den politischen Auseinandersetzungen mit diesem Draufgänger zu entgehen und um diesen Abwesenden desto leichter bemakeln zu können.

So spricht der Vorsitzende von dem seiner Obhut Entflohenen nur in den derbsten Worten. Er nennt ihn einen Verbrecher, einen Lügner, „einen Mann, der eine junge Dame kaltblütig ins Verderben rennen ließ". Ja, er ruft plötzlich in temperierter Bewegung aus: „Ein Skandal, Prinzessin, wie die Herren mit Ihnen verfuhren."

Und er läßt die Unschuld zu sich an den Richtertisch kommen und fragt leise (nach dem Rezept der Courts-Mahler): „Sagen Sie, Prinzessin, konnten Sie dem Kapitänleutnant in irgendeinem Punkte widersprechen?" und mildernde Umstände gütigst herbeizaubernd: „Haben Sie zur Zeit der Eidesleistung unter periodisch wiederkehrenden Zuständen gelitten?" So rücksichtsvoll, so verständig, so zartfühlend können Richter zuweilen fragen. Hieße hier die Angeklagte Grete Müller, würden diese Richter weniger schonungsvoll, dafür etwas schneller auf Grund bewährter Tradition die meineidige Proletarerin ins Zuchthaus geschickt haben.

IV.

Was liegt in Wirklichkeit vor? Margarete, Prinzessin zu Hohenlohe, 29 Jahre alt, hat am 30. November 1922 in München vor den Untersuchungsrichtern beschworen, nicht zu wissen, wo Ehrhardt sich aufhält (während er bei ihr wohnte) oder je in Verbindung mit ihm zu sein (während er ihr Hausgenosse war, sie zusammen Touren machten, Cafés und Theater besuchten). Sie wurde damals auf die Folgen des Meineides aufmerksam gemacht. Bevor sie schwur, erhat sie Bedenkzeit, um Erkundigungen bei einem Juristen einzuholen. Sie leistete dann den Eid. Es ist ein glatter, reiner, völlig unkomplizierter Meineid. Ja, sie lehnte die religiöse Formel ab, offenbar im Glauben, vor ihrem Gott leichter falsch Zeugnis ablegen zu können, wenn sie ihn nicht persönlich anriefe.

In allen Vorurteilen ihrer Klasse erzogen, lügt dieses „arme Haschert" von Prinzessin so plump, so ungeschickt, markiert Weltfremdheit und Naivität in so dummer Manier, daß die Bürger Mitleid bekommen mit dem „hübschen armen Prinzeßchen". Und das ist der Zweck der Ueburg. Diese Parole hat man ihr eingeläut.

Floh schon Ehrhardt und hätte er nach dem Bad nicht vorgezogen, frische Luft zu genießen, so würde man ihn wohl als strammen Kerl gesehen haben, der diesen Richtern gegenüber sich nicht gescheut hätte, mit der Faust auf den Tisch zu schlagen. Aber was für ein Sumpf! Sie lügen alle, bewußt und unbewußt, in Haupt- und Nebensätzen. Die Lüge ist ihnen zum Lebenselement geworden.

Elend

Stizze aus dem Leben von M. Lüdicke

Sieben Uhr morgens. Die Sirenen rufen zur Arbeit. Ein junges Weib betritt zögernd den Fabrikhof. Aengstlich und wie nach Hilfe suchend schaut sie sich um. Und wieder kommt das bange Gefühl in ihr auf, ob ich wohl hier Arbeit bekomme. Schon wochenlang geht sie des Morgens von Fabrik zu Fabrik. Sie hofft kaum mehr auf ein Ja. Auch hier muß sie warten, um dann doch wieder mit einem Nein von dannen zu gehen. Sie weiß nicht mehr, was sie tun soll. Gibt's denn keine Rettung mehr? Soll sie denn ganz und gar im Sumpfe des Elends versinken? Tränen rollen ihr über das abgehärmte Gesicht. Sie denkt an ihr Kind, das sie so unendlich lieb hat und so leiden sehen muß. Alles hat sie schon verkauft, um nur ihr Kind sattzumachen. Nun steht sie völlig mittellos da, keine rettende Hand bietet sich ihr. Sie denkt an ihr Heim, wo die Armut und das Elend in allen Ecken hocken.

In Gedanken versunken, lenkt sie ganz mechanisch ihre Schritte einer anderen Gegend zu. Plötzlich schaut sie starr auf etwas, das auf der Erde liegt. Es dauert keinen Moment, da hat sie etwas Blitzendes in den Händen. Da erst kommt das Erwachen über sie. Sie sieht sich in einer anderen Gegend, wo nicht Frau Sorge zu Hause ist, dann sieht sie wieder ihr Kind, das vor Hunger weint. Und ihr Kind und sich selbst sattzumachen, will sie fremdes Eigentum, das sie gefunden hat, verkaufen. Wie von Furien gehetzt, rennt sie, nur fort von hier, damit man ihr auch nicht noch das Gefundene abnimmt. Endlich macht sie Halt. Zögernd betritt sie ein Geschäft. Sie will die gefundene Brillantbrosche verkaufen. Sie muß ihren Namen und Wohnort nennen. Wahrheitsgetreu tut sie es. „Nur erst Geld", denkt sie, „und dann fort von hier!" Was sie bekommt, ist ein lächerlicher Betrag, gemessen an dem Wert des Fundstückes. Sie ist eben froh, das sie überhaupt Geld hat, und nach Wochen huscht endlich wieder ein frohes Lächeln über ihr Gesicht. Kein Gedanke kommt ihr, daß sie in Gefahr gelaufen ist.

Schon längst ist das Geld verbraucht, wieder ist Elend und Armut täglicher Hausgast. Hungernd, in sich zusammengekauert, hält sie ihr schlafendes Kind in den Armen. So reift ein Bild der Armut. Plötzlich schreckt sie auf. Angstvoll schaut sie zur Tür. Es werden Stimmen draußen laut, man fragt nach ihr. Da erst kommt ihr der Gedanke an den Fund. Sie weiß, daß jetzt das Verhängnis naht. Ruhig und gefaßt wartet sie auf das Erscheinen der Beamten. Sie weiß, daß sie ihrer Strafe nicht entgehen kann. Sie weiß aber auch, daß sie es nur getan hat, um ihr Kind vor dem Verhungern zu retten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230726-14/fragment/page=0008

Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint Werktags nachm. Bezugspreis frei Haus monatl. 15500 M., durch die Post 14500 M. ohne Zustell.-Gebühr. Druck u. Verlag: Produkt.-Genossensch. d. Bez. Halle-Merseburg, Gmbh., Halle Geschäftsstelle 14 Fernruf 1045 1047 2251 Schriftleitung: Sprechzeit 12—1 u. 5—6 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 1100 M. für den Millimeter Höhe und Spalte; 5000 M. für Reklame, nicht an den redaktionellen Textteilen. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten. Bankkonto Commerz- und Privatbank, Halle. Postscheckkonto Leipzig 1068 48. Fritz Kroh Halle

Einzelpreis 1000 Mark | **Donnerstag, den 26. Juli 1923** | **3. Jahrgang Nr. 172**

An die Arbeiter der VSPD.!

Genossen und Genossinnen!

Mitten im Trommelfeuer der wirtschaftlichen Offensive des Kapitals sammelt die Gegenrevolution ihre Söldlinge zum **Generalsturm auf die deutsche Arbeiterklasse.** Ihr Ziel ist die völlige politische und wirtschaftliche Entrechtung und Niederschlagung des Proletariats. Die deutsche Bourgeoisie kennt keinen anderen Ausweg aus der jetzigen Krise als den, die deutsche Arbeiterschaft restlos zu knebeln.

Während die Bourgeoisie durch ihre Militärs die faszistischen Organisationen zu Sturmbataillonen formieren und ausbilden läßt, um sie erfolgreich gegen das Proletariat einsetzen zu können, steht ein großer Teil der Arbeiterschaft den politischen Kämpfen noch passiv beiseite. Breite Schichten der Arbeiter erkennen noch nicht die Gefahr, die ihnen unmittelbar droht. Aufgabe aller proletarischen Organisationen muß es sein, in Anbetracht der gefahrvollen Lage den Arbeitern die Gefahr nicht nur zu signalisieren, sondern auch sie zu einer einheitlichen Abwehrfront zusammenzuschließen. **Dem geschlossenen Aufmarsch der Gegenrevolution müssen wir die revolutionäre Einheitsfront des Proletariats entgegensetzen.**

Aus diesem Grunde ist ein unbedingtes Zusammengehen der proletarischen Organisationen in dieser Frage erforderlich. Die Bezirksleitung der Kommunistischen Partei Halle-Merseburg hat deshalb an die Bezirksleitung der VSPD. ein Schreiben mit der Aufforderung gerichtet, sofort gemeinsame Maßnahmen zu treffen, die unbedingt notwendig sind, um den faszistischen Umtrieben eine wirksame Abwehrfront entgegensetzen zu können.

Was aber antwortet Eure Bezirksleitung?

„Werte Genossen!

Auf Ihre Einladung vom 18. d. M. zu einer gemeinsamen Aussprache, diene folgendes zur Kenntnis: Wir sind ganz Ihrer Meinung, daß zur Bekämpfung der jetzt bestehenden reaktionären Formationen es vornehmste Pflicht ist, die Arbeiterschaft in diesem Kampfe zu einen. Das beste Mittel hierzu wäre die Vereinigung aller proletarischen Organisationen zu einer großen gewerkschaftlichen und politischen Zentralisation, wie sie heute der ADGB. und die VSPD. darstellen. Zu einer Aussprache hierüber sind wir gern bereit, um so mehr, als wir glauben, daß die Verhältnisse zu großen, festgeschlossenen Organisationen zwingen werden, die sich aber lediglich nach den Beschlüssen ihrer deutschen Leitungen richten können.

Falls Sie jedoch nur eine Aussprache hierüber wünschen, ob und wie die schon vorhandenen Abwehrorganisationen bei etwaigen Putschen operieren sollen, teilen wir folgendes mit: Unsere jetzt geschaffenen Abwehrorganisationen haben den **klar ausgesprochenen und streng verfolgten Zweck, die Republik und die Verfassung zu schützen.** Eine Beratung mit Ihnen über etwaige gemeinsame Verwendung der Abwehrorganisationen hat nur dann Sinn, wenn die Zweckbestimmung der von Ihnen geschaffenen die gleiche wie die der unserigen ist. Nur wenn man den gleichen Zweck verfolgt, kann man sich über etwaige Maßnahmen verständigen.

Dies offen aussprechend erwarten wir eine ebenso offene Antwort.

Mit sozialistischem Gruß

gez. Drescher."

Die sozialdemokratischen Führer des Bezirks Halle-Merseburg sagen, sie werden nur dann mit uns gemeinsam vorgehen, **wenn Zweck und Ziel der gemeinsamen Abwehr der Schutz der Verfassung und der Republik ist.**

Arbeiter und Arbeiterinnen der VSPD.! Was ist die Republik und die Verfassung, die gemeinsam, nach Auffassung Eurer Bezirksleitung, durch Abwehrformationen geschützt werden soll?

Ist sie nicht ein Paradies für Wucherer und Spekulanten? Gedeiht nicht üppiger denn irgendwo das Schiebertum in der Republik?

Ist es nicht gerade die Republik mit ihrer Verfassung, die den Faszismus und allen konterrevolutionären Formationen die beste Möglichkeit zur Entfaltung und Legalisierung bietet?

Und was hat Euch bisher die Republik gebracht, die Ihr schützen wollt?

Seht nach München! Dort, in der demokratischen Republik, werden Jungsozialisten, Eure Jugendgenossen, in Schützenlinien niedergemetzelt, dort treten die Nationalsozialisten die schwarzrotgoldene Fahne, das Banner der Republik, mit Füßen und die republikanische Polizei — — schaut dem lächelnd zu.

Seht nach Leipzig! Dort ist es die republikanische Polizei, die gegen die hungernden Erwerbslosen vorgeht, dort sind es die verantwortlichen Vertreter der Republik, die nach den Berichten Eurer eigenen Presse den Führern der konterrevolutionären Mordorganisationen Ehrhardt und Genossen die Flucht ermöglichen.

Setzt Eure eigene Lage an! Wer hilft Euch in dieser demokratischen Republik zu Euren wirtschaftlichen und politischen Rechten? Werdet Ihr nicht mehr denn je ausgebeutet? Auf Kosten Eurer Lebenshaltung machen die Wucherer und Schieber ihre Spekulationsgewinne. Euer Hungerelend, Eure Not ist die Voraussetzung für die schamlose Bereicherung einer Handvoll deutscher Schwerkapitalisten. Und die Koalitionsregierungen der Republik? Wie schützen sie Euch vor den brutalen Zugriffen der Kapitalisten?

Denkt an den Streik der Ruhrbergarbeiter! Dort waren es die Vertreter der deutschen Republik, die in ihrer Eigenschaft als Regierungsbeamte den französischen Proletarierschlächter Degoutte um Truppen, Maschinengewehre und Tanks baten, um die streikenden Ruhrarbeiter niederschlagen zu können. Habt Ihr die wüste Hetze vergessen, die die amtlichen Pressestellen der deutschen demokratischen Republik entfalteten, als die Ruhrbergarbeiter eine Aufbesserung ihrer Hungerlöhne forderten? Eure [illegible] ihren Artikeln dieser [illegible] amtlichen Regierungs-

[illegible] es die Faszisten, [illegible] die Luft zu sprengen, [illegible] es tat die Republik, [illegible]? — — Nichts?

[illegible] Lohn und Brot! Waren [illegible] die die von ihnen ge[illegible] ergarden gegen Euch [illegible] Weil diese Republik [illegible] denen der Kapita[illegible] für die Sicherung der

[illegible] brach das Bielefelder [illegible] rde? Die Regierung

[illegible] das fordertet Ihr da[illegible]? „Restlose Nieder[illegible]." Was geschah aber [illegible] die Konterrevolution [illegible] blüht stärker auf, und [illegible] nur in den leisesten [illegible] der Faszisten entgegen[illegible] es zum Schutze der

[illegible] und zu erhalten, Euch [illegible] vom deutschen Kapital [illegible] Republik, zu halten, [illegible] Bezirksleitung, indem sie predigen:

„Schafft Abwehrformationen zum Schutze der Republik."

Nicht nur diese Verfassung, nicht nur die Republik ist in Gefahr, die sind im vollen Besitz der deutschen Bourgeoisie, sondern

die Gefahr droht Euch selbst, Euch Arbeitern der VSPD. und der gesamten deutschen Arbeiterschaft.

Die Diktatur des Industriekapitals in Deutschland ist so weit ausgereift, daß sie mit dem Staatsapparat der deutschen Republik jegliche Regungen in der Arbeiterschaft nach mehr Lohn und mehr Brot, nach größeren politischen und wirtschaftlichen Rechten, brutal niederschlagen kann. **Das gesamte Proletariat ist Freiwild der Bourgeoisie geworden.**

Ihr müßt jetzt darangehen, Euch selbst Formationen zu schaffen, Euch mit allen anderen Arbeitern der proletarischen Organisationen zusammenschließen, um die letzten Reste der Errungenschaften der Novembertage 1918 gegen die Generaloffensive des Kapitals zu verteidigen. Nur wenn Ihr durch Euren eigenen Kampf, durch Eure eigenen Abwehrorganisationen, die Ihr gemeinsam mit allen anderen Arbeitern bildet, den Kampf gegen den Faszismus aufnehmt, dann werdet Ihr Euch auch die Staatsform erkämpfen, wie Ihr sie in den Novembertagen 1918 als Früchte Eurer siegreichen Kämpfe erhofft hattet.

Genossen und Genossinnen! Es ist klar, daß Ihr diesem geschlossenen Ansturm der konterrevolutionären Formationen nicht allein durch Abwehrformationen Eurer eigenen Partei begegnen könnt, sondern wie wir schon eingangs unseres Antwortschreibens sagten, nur durch den Zusammenschluß des gesamten Proletariats im Kampf gegen den Faszismus. Deshalb ist es falsch, wenn die einzelnen Parteien dazu übergehen, Abwehrformationen aus den Reihen ihrer Parteigenossen zu gründen, sondern Ihr müßt Euch aufraffen und gemeinsam mit allen Arbeitern, ohne Ansehen der politischen Orientierung des einzelnen, in den Betrieben Abwehrformationen bilden. **Sie allein sind die geeignetsten Organe, um den Abwehrkampf gegen den Faszismus durchzuführen.**

Entsinnt Euch der Lehren, die Eure Führer nach dem März 1921 gaben. Dort predigten sie, daß eine Partei allein nicht in der Lage sei, den Kampf zu führen und der Revolution ein siegreiches Ende zu gewährleisten, sondern dazu gehöre vor allen Dingen Einheit und Geschlossenheit des deutschen Proletariats. Nun gut, erkennt die Notwendigeit dieser Lehren und schließt Euch in den Betrieben zusammen, bildet gemeinsame Abwehrformationen in den Betrieben. Zunächst um Euch vor dem Ansturm der Bourgeoisie zu schützen.

In dem Antwortschreiben Eurer Bezirksleitung steht auch, daß sie sehr wohl erkennt, daß nur ein geeintes Proletariat den Kampf gegen die Reaktion siegreich führen kann, aber wie denkt sie sich diese Einheit? Als ein kritik- und bedingungsloses Aufgehen aller anderen proletarischen Parteien in Eure Partei. Und nur unter den Bedingungen einer deutschen Leitung ohne internationale Voraussetzung. Nun, Genossen und Genossinnen der VSPD. Ist so etwas möglich? Ist der Kampf gegen den Faszismus nur eine spezifisch deutsche Frage oder ist er nicht vielmehr eine Erscheinung internationaler Natur und bedroht er nicht alle Positionen des gesamten Weltproletariats? Und da reden Eure Führer noch von nur deutschen Leitungen. Nein, Genossen und Genossinnen, **wollt Ihr jemals siegreich sein in Euren Kämpfen, dann nur, wenn Ihr enge internationale Verbindungen und Beziehungen zum Weltproletariat habt.**

Schafft ein Aufgehen aller andern proletarischen Parteien in die VSPD. die Basis einer erfolgreichen Abwehraktion gegen die deutsche Konterrevolution? Nun, Genossen und Genossinnen der VSPD.! Es mag Euch schmerzlich berühren, wenn wir Euch als einfache Arbeiter und Arbeiterinnen erinnern, daß in Euren Reihen noch immer Führer sind und bis vor kurzem waren, die den Namen eines Wels, Lensch, Noske, Zidler, Severing und Kuttner tragen. Betrachtet deren Handlungen seit der Revolution bis auf den heutigen Tag und Ihr werdet begreifen, daß eine solche mechanische Einigung, wie sie die Führer Eurer Bezirksleitung erträumen, nicht die wirkliche Voraussetzung zum Abwehrkampf gegen den Faszismus sein kann. Die Arbeiter in den Betrieben müssen von unten heraus in diesen Abwehrformationen sich fest zusammenschließen und dann selbst ihre Führer bestimmen, die getreu der revolutionären Tradition ziel- und richtunggebend diese Formationen leiten werden.

Genossen und Genossinnen! Die Zeit ist bitter ernst, erkennt die Gefahr der Stunde! Denkt an die Worte Edo Fimmens, die er zu den Außiger Arbeitern sprach:

„Wenn die Arbeiterschaft in Deutschland sich nicht zur Wehr setzt und wenn die Arbeiter in Deutschland nicht das tun, was ich ihnen im Artikel des „Mitteilungsblattes der Internationalen Transportarbeiterföderation" geschrieben habe und auch in letzter Zeit vom „Vorwärts" gefordert wird, wenn sie nicht dazu schreiten, bewaffnete Hundertschaften zu gründen, dann geht es in Deutschland genau wie in Italien, wie in Ungarn."

Schließt Euch in den Betrieben zu proletarischen Hundertschaften zusammen!

Seht auf Eure sächsischen Parteigenossen, die haben bereits die Situation klar erkannt und überall gehen sie daran, in sächsischen Betrieben gemeinsame proletarische Hundertschaften zu bilden. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Betrachtet aufmerksam die Lage in Sachsen und Thüringen, verfolgt die Reden Eures Parteigenossen, des Ministerpräsidenten Zeigner, und die der anderen Minister und Ihr werdet finden.

daß nur der geschlossene, einheitliche Aufmarsch des gesamten Proletariats in der Lage ist, erfolgreich allen Anstürmen der kapitalistischen Clique zu trotzen.

Das haben wir Euch Arbeitern der VSPD. zu sagen als klare, offene Antwort auf das Schreiben Eures Bezirksvorstandes. Nun, an die Arbeit, Genossen und Genossinnen, macht es denen nach, die im Rheinland, in Süddeutschland, in Thüringen und Sachsen sich auf der Grundlage der proletarischen Hundertschaften in den Betrieben zusammengeschlossen haben, um so erfolgreich den Kampf gegen den Faszismus aufnehmen zu können. Die Entscheidung liegt in Eurer Hand. Die Arbeiter der ganzen Welt schauen hoffnungsvoll auf Euch. Euer Sieg ist zu gleicher Zeit ein Sieg des Weltproletariats.

Nieder mit dem Faszismus!

Es leben die proletarischen Abwehrformationen in den Betrieben.

Es lebe die Einheitsfront des revolutionären Proletariats in Deutschland.

Mit proletarischem Gruß

Bezirksleitung der KPD. für den Bezirk Halle-Merseburg.

Willy Sachse.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230726-14/fragment/page=0009